

Nummer 11/22

Schulblatt



alv Aargau

Von O wie Ombudsstelle bis
U wie Ukraine-Geflüchtete

LSO Solothurn

Fokus: DaZ-Unterricht unter
speziellen Umständen

Aargau und Solothurn

EIN GEWALTIGES MUSEUM

- Schweizweit einzigartige Rüstungssammlung.
- Schwerpunkt: Die konfliktreiche Vergangenheit der Eidgenossen.
- Moderne Vermittlungsangebote für Schulklassen.

Anfassen erlaubt!

Wie fühlt es sich an, eine Halbarte in den Händen zu halten? Wie gut kann man sich in einem Harnisch bewegen? Finden Sie es mit Ihrer Schulklasse heraus!

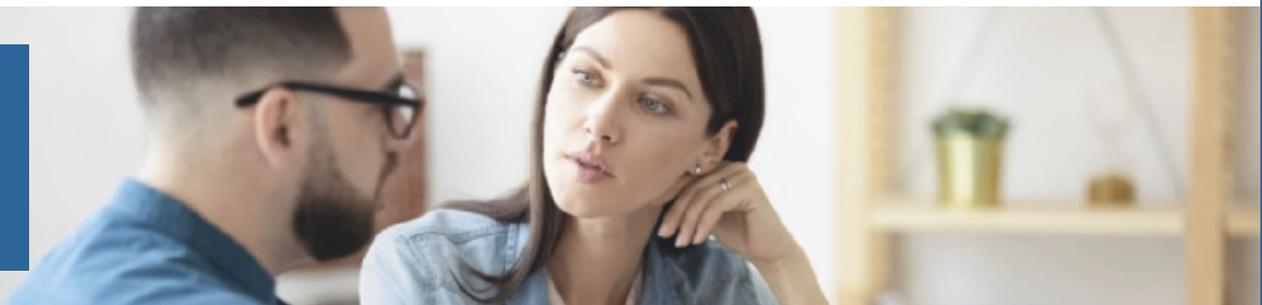
DI – SA 13 – 17 UHR
SO 10 – 17 UHR

ZEUGHAUSPLATZ 1
4500 SOLOTHURN
MUSEUM-ALTESZEUGHAUS.CH

**MUSEUM
ALTES
ZEUGHAUS**



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Organisationen verstehen und Menschen beraten

CAS Grundlagen der Einzelberatung

Sie haben vielfältige Beratungsaufgaben und möchten Ihr Wissen und Ihre Erfahrungen vertiefen sowie theoretisch absichern. In diesem CAS-Programm werden Sie in Theorie und Praxis für interne und externe Beratungsaufträge ausgebildet.

Daten

Beginn: Donnerstag, 8.9.2022
Anmeldeschluss: Montag, 8.8.2022

www.fhnw.ch/wbph-cas-ge

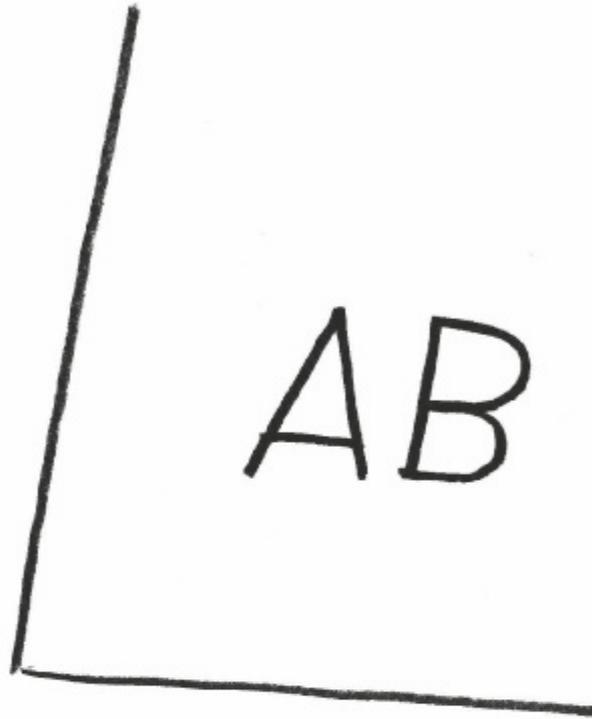
CAS Change Management – Organisationsberatung

Erweitern Sie Ihre Kompetenzen in Projekt- und Change-Management und setzen Sie sich mit grundlegenden Fragen der Prozessgestaltung bei Veränderungsvorhaben auseinander.

Daten

Beginn: Donnerstag, 10.11.2022
Anmeldeschluss: Montag, 10.10.2022

www.fhnw.ch/wbph-cas-cm



Abschreiben

MATTIELLO

in diesem Heft

Magazin

- 03 **Cartoon** von Mattiello
- 07 **Standpunkt:** Jürg Mollet
- 20 **Porträt:** Julia Gründisch
- 23 Seitenblick: Das Recht auf Dummheit
- 39 **Ein Austausch, der glücklich machte**
- 41 Kinder- und Jugendtage Kanton Solothurn
- 42 gemischt

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv

- 08 **Von O wie Ombudsstelle bis U wie Ukraine-Geflüchtete**
- 09 Informatives Treffen, guter Austausch
- 10 Corrigendum
- 11 Termine
- 12 Neues Pensum? – jetzt melden!
- 13 Kurz vor der Pensionierung?
- 14 Pukklasunchis Peru: Jubiläum und Anerkennung

Departement Bildung, Kultur und Sport Aargau BKS

- 17 Start-up in der Primarschule
- 19 «Es wird extrem viel geleistet»

Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO

- 24 **DaZ-Unterricht unter speziellen Umständen oder: Sternaugenblicke mit grosser Wirkung**
- 25 Das Niederamt erkunden
- 26 Serie Fraktionskommissionen im Porträt: SoWV
- 28 Integrationsjahr
- 29 Da sind wir dran
- 29 Termine

Departement für Bildung und Kultur Solothurn DBK

- 30 **Arbeitsgruppe Ausgestaltung 1. Zyklus**
- 45 Offene Stellen Solothurn



Standpunkt von Jürg Mollet
über das Integrationsjahr für
Migrantinnen und Migranten
Seite 7

Wie geht Gewichts-Memory? Indem man herausfindet, welche Holzklötzchen gleich schwer sind. Den Kindern aus dem Kindergarten Küngoldingen macht das Wiegen und Schätzen per Hand sichtlich Spass.
Foto: Christoph Imseng.

Pädagogische Hochschule PH FHNW

- 33 Schulhausareal Agenda 2030
- 34 Workshop Geschlecht und Schulerfolg
- 35 Videobasierte Unterrichtsentwicklung
- 36 OpenLab meets...
- 36 Freie Plätze in der Weiterbildung

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HfH

- 37 Good practice bei Autismus



alv Aargau
Von O wie Ombudsstelle bis
U wie Ukraine-Geflüchtete
Seite 8



Illustration: AdobeStock

LSO Solothurn
Fokus: DaZ-Unterricht unter
speziellen Umständen
Seite 24

Impressum

Schulblatt Aargau und Solothurn, 138. Jahrgang
Auflage: 9613 Exemplare (WEMF-Basis 2021)
Erscheinungsweise: 20 Ausgaben pro Jahr
Redaktionsschlüsse: www.schulblatt.ch

Herausgeber

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband, www.alv-ag.ch
Kathrin Scholl, Präsidentin; Daniel Hotz, Geschäftsführung
Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau, 062 824 77 60, alv@alv-ag.ch

Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn, www.iso.ch
Mathias Stricker, Präsident; Roland Misteli, Geschäftsführer
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 53 23, Iso@iso.ch

Redaktion

Aargau: Irene Schertenleib, Schulblatt AG/SO
Entfelderstrasse 61, Postfach, 5001 Aarau, 062 823 66 19,
schulblatt@alv-ag.ch

Solothurn: Susanne Schneider, Schulblatt AG/SO
Hauptbahnhofstrasse 5, 4501 Solothurn, 032 621 85 26,
s.schneider@iso.ch

Offizielles Informationsorgan

Departement für Bildung, Kultur und Sport BKS Aargau
Davide Anderegg, Bachstrasse 15, 5001 Aarau 062 835 20 63,
schulblatt@ag.ch

Departement für Bildung und Kultur DBK Solothurn
Natalie Andres, Volksschulamt, St. Urbangasse 73, 4509 Solothurn,
032 627 29 46, natalie.andres@dbk.so.ch

Publikationspartner

Pädagogische Hochschule: Marc Fischer, Bahnhofstrasse 6,
5210 Windisch

Hochschule für Heilpädagogik: Sabine Hüttche,
Schaffhauserstrasse 239, 8050 Zürich, 044 317 12 02,
sabine.huettche@hfh.ch

Stelleninserate

Schulblatt AG/SO, Administration, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, alv@alv-ag.ch

Kommerzielle Inserate

Giuseppe Sammartano, Projektberater Inseratevermarktung
Schulblatt AG/SO, Ziegelfeldstrasse 60, 4600 Olten, 079 277 17 71,
werbung@schulblatt.ch

Inserate und Stellenausschreibungen im Schulblatt
dürfen durch Dritte nicht abgedruckt oder auf Online-Dienste
übernommen werden.

Abonnemente, Administration und Adressänderungen

Sekretariat alv, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, alv@alv-ag.ch

Abonnementspreise

Schweiz 1 Jahr: Fr. 56.–, 1/2 Jahr: Fr. 40.– (inkl. MwSt.)
Für alv- und LSO-Mitglieder in den Jahresbeiträgen inbegriffen

Konzept und Gestaltung

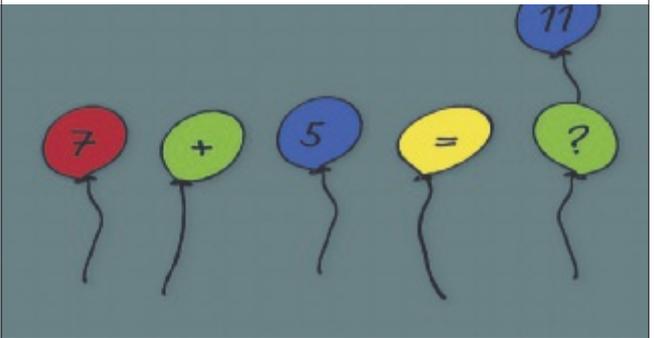
sasakitiller – Büro für Kommunikationsdesign
Mayuko Sasaki und Sabrina Tiller, www.sasakitiller.ch
Büro Zürich: Binzmühlestrasse 49a, 8050 Zürich, 076 443 38 89
Büro Solothurn: St. Urbangasse 1, 4500 Solothurn, 079 793 31 60

Herstellung und Druck

Vogt-Schild Druck AG, Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen,
www.vsdruck.ch
Layout: Sacha Ali Akbari, 058 330 11 08, schulblatt@chmedia.ch
Administration: Maria Rusciano, 058 330 11 03,
maria.rusciano@chmedia.ch



Warum? Warum? Warum?



- Warum konnte der Neandertaler trotz seines grossen Gehirns nicht rechnen?
- Warum rechnen gewisse Kinder bei mir in der Klasse noch immer mit den Fingern?
- Warum nützen meine tollen Erklärungen oft nichts?
- Warum besser gar nicht erst die Hundertertafel einführen?
- Warum stattdessen die Arbeit am offenen Zahlenstrahl?
- Warum Automatisieren-lernen?
- Warum soll anscheinend Dyskalkulie in vielen Kantonen erst ab der 3. Klasse abgeklärt werden können?

Noch Fragen?

**Ausbildung 2023 ?
Infomorgen 17.9.2022 !**

Infos unter: www.rechenschwaeche.ch

Bildung für Nachhaltige Entwicklung



Das erste Schulblatt nach den Sommerferien konzentriert sich auf seinen Schwerpunkt-Seiten auf das Thema «Bildung für Nachhaltige Entwicklung», kurz **BNE**. BNE ist im Lehrplan 21 als Leitidee aufgeführt und durch mehrere **fächerübergreifende Themen** abgebildet. Das Schulblatt geht einigen der Themen nach und fragt, wie die drei didaktischen Prinzipien **Zukunftsorientierung**, **vernetzendes Lernen** und **Partizipation** konkret umgesetzt werden. Die BNE-Themen prägen unsere Kinder und Jugendlichen, prägen die Zukunft von uns allen, man denke an Fragen der Politik, globaler Entwicklung, Konsum, Umwelt und Ressourcen oder kultureller Identitäten. Seien Sie Teil einer Schulblatt-Ausgabe, die über den Tellerrand blickt!

Verpassen Sie die Chance nicht, sich mit einem Inserat oder einer Publireportage in dieser zukunftsorientierten Ausgabe zu präsentieren!

Inseratschluss: 4. August 2022

Beratung und Reservation: Giuseppe Sammartano
Projektberater Inseratevermarktung
werbung@schulblatt.ch | 079 277 17 71

Nr. 13 | 19. August 2022

Schwerpunkt

Brückenangebot Integrationsjahr

Junge Migrantinnen und Migranten erwerben im Integrationsjahr die deutsche Sprache und werden auf die Berufliche Grundbildung vorbereitet.

Die Berufsbildungszentren Olten und Solothurn-Grenchen bieten im Rahmen der Brückenjahre spät immigrierten fremdsprachigen jungen Menschen ein schulisches Angebot, welches ihnen die sprachliche, gesellschaftliche und arbeitsmarktliche Integration ermöglicht.

Das Integrationsjahr besteht seit 35 Jahren und richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene mit Wohnsitz im Kanton Solothurn, die die obligatorische Schulzeit nicht oder nur zu einem Teil in der Schweiz oder im deutschen Sprachraum abgeschlossen haben und eine berufliche Grundbildung oder eine weiterführende Schule anstreben. Aufgenommen werden Jugendliche und junge Erwachsene, die alphabetisiert sind, deren Sprachkompetenzen jedoch noch nicht ausreichen, um eine berufliche Grundbildung beginnen zu können. Vorausgesetzt wird das Interesse an einer sprachlichen und gesellschaftlichen Integration sowie der bewussten und zielgerichteten Vorbereitung auf den Einstieg in die berufliche Grundbildung.

Es werden zwei Profile angeboten: Im Profil Orientierung sind die Lernenden meist neu eingereist und verfügen über keine oder geringe Deutschkenntnisse. Im Profil Berufsvorbereitung verfügen die Lernenden über Grundkenntnisse in Deutsch und wollen sich auf eine Berufsausbildung vorbereiten. Neben der Förderung der sprachlichen Kompetenzen liegt der Fokus des Integrationsjahres auch auf der beruflichen Orientierung. Wie

bei allen Jugendlichen, die im Berufswahlprozess stehen, werden auch im Integrationsjahr die eigenen Stärken und Kompetenzen mit dem persönlichen Wunschberuf abgeglichen und danach wird nach einer Lehrstelle gesucht. Da die jungen Migrantinnen und Migranten ein bis maximal zwei Jahre im Integrationsjahr sind, steht für diesen Prozess nicht viel Zeit zur Verfügung.

Das Integrationsjahr ist ein Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene mit dem Ziel einer Berufsausbildung.

Damit der Übergang in eine berufliche Anschlusslösung klappt, werden die jungen Migrantinnen und Migranten durch die Lehrpersonen des Integrationsjahres individuell gecoacht. Diese persönliche Unterstützung in Coachinggesprächen wird von den meisten Lernenden sehr geschätzt. Damit die Lernenden ein realistisches Bild der Arbeitswelt in der Schweiz erhalten, absolvieren sie Praktika. Im Profil Berufsvorbereitung arbeiten sie aus diesem Grund jede Woche zwei Tage in einem Betrieb und an drei Tagen besuchen sie die Schule. In den meisten Fällen beginnen die Lernenden am Ende des Integrationsjahres eine EBA Ausbildung. In wenigen Fällen starten sie mit einer EFZ Lehre, dies vor allem, wenn sie im Heimatland schon eine gute Schulbildung ge-



Foto: z/vg

nossen haben. Ganz selten besuchen Lernende nach dem Integrationsjahr eine Mittelschule. Neben Deutsch als Zweitsprache und Berufliche Orientierung wird die Stundentafel am Integrationsjahr durch die Fächer Mathematik, Leben in der Schweiz, Musik und Sport ergänzt.

Die Aufnahme ins Integrationsjahr erfolgt nach eingegangener Anmeldung und nach der Teilnahme an einem Aufnahmegespräch. An diesem wird die Einteilung in das entsprechende Profil festgelegt.

mehr Infos

Wie Lernende das Integrationsjahr erleben, lesen Sie auf Seite 28.

JÜRIG MOLLET
Bereichsleiter Integrationsjahr
BBZ Solothurn-Grenchen

Von O wie Ombudsstelle bis U wie Ukraine-Geflüchtete

An der letzten alv-Geschäftsleitungssitzung diskutierten die Mitglieder unter anderem die aktuelle Situation in den Schulen im Zusammenhang mit den Ukraine-Geflüchteten.

Die Situation an den Schulen ist in Bezug auf die Schulung der geflüchteten Kinder und Jugendlichen sehr unterschiedlich: Neben der Integration in bestehende Klassen werden separate Integrationsklassen gebildet. Nicht nur die Integration, sondern insbesondere auch die angespannte Personalsituation ist eine grosse Herausforderung für viele Schulen. Immerhin: Ressourcen können gesprochen werden, wenn Personal gefunden wird. Sowohl die PH FHNW wie auch der alv haben Linklisten zusammengestellt, die bei den unterschiedlichen Fragestellungen weiterhelfen und unterstützen können. Die alv-Geschäftsführung steht im engen Kontakt mit den Verantwortlichen im Departement BKS und kann so schnell auf Entwicklungen reagieren und Anliegen einbringen. Letzteres hat neu auch eine zentrale E-Mail-Adresse für direkte Anfragen veröffentlicht. ukraine.volksschule@ag.ch

Eine Ombudsstelle, aber nicht für Lehrpersonen?

Der Regierungsrat hat den Gesetzesentwurf zur Schaffung einer kantonalen Ombudsstelle zur ersten Beratung an den Grossen Rat verabschiedet. Das neue Ombudsgesetz soll auch den Schutz von Whistleblowing regeln. Eine unabhängige Ombudsstelle ist ein langjähriges Anliegen des alv, er begrüsst den Vorstoss des Grossen Rats, ist aber nicht einverstanden damit, dass eine Ombudsstelle nur auf kantonaler Ebene eingerichtet werden soll. Gerade auf Gemeindeebene wäre eine unabhängige Anlaufstelle für Lehrpersonen und Eltern sehr wichtig. Es ist lediglich vorgesehen, dass Gemeinden freiwillig vom Angebot der Ombudsstelle Gebrauch machen können.

Der alv wird nach der Berichterstattung über die Ombudsstelle in einem Jahr auf sein Anliegen zurückkommen. Es kann nicht sein, dass Lehrpersonen aussen vor gelassen werden, denn der Wirkungsbereich der Ombudsstelle fokussiert lediglich auf die Behörden der kantonalen Verwaltung, die unselbstständigen öffentlich-rechtlichen Anstalten sowie die Aargauische Gebäudeversicherung und die Sozialversicherungsanstalt.

Runder Tisch Berufsfachschulen

Die zweite Sitzung des neu geschaffenen Runden Tisches Berufsfachschulen stand im Zeichen der Schnittstelle Sek I-II. Dieses Thema, welches die alv-Plattformen Sek I und Sek II seit einiger Zeit beschäftigt und in einem Konzept zu Papier gebracht wurde, wird erfreulicherweise auch



Illustration: iStock

Der alv fordert schon länger eine Ombudsstelle auch für Lehrpersonen. Das geplante Ombudsgesetz des Kantons sieht dies nicht vor.

von den Berufsschulrektoren als wichtig angesehen. Eine sinnvolle Schnittstellenoptimierung ist aufgrund der hohen Heterogenität der Berufsschulen allerdings komplex. Wichtig ist deshalb ein pragmatisches, schrittweises Vorgehen. So soll zuerst die Schnittstelle zur berufsbegleitenden Berufsmatura (BMI) und hierbei vor allem das Fach Mathematik angeschaut werden. Die gewonnenen Erfahrungen können anschliessend für die Lösung weiterer Schnittstellenprobleme genutzt werden.

Ferner wurde die Situation der ukrainischen Flüchtlingskinder mit Bezug zur Sek II diskutiert. Es scheint, dass im kommenden Schuljahr nur wenige ukrainische Jugendliche eine Berufslehre beginnen werden. Schliesslich war das Disziplinarwesen an der Kantonalen Schule für Berufsbildung ksb ein Thema. Es konnten Missverständnisse und Unklarheiten geklärt werden, was ja der Sinn des Runden Tisches ist.

Aus der alv-Geschäftsleitungssitzung vom 30. Mai.

KATHRIN SCHOLL
IRENE SCHERTENLEIB
BEAT GRÄUB
Präsidentin, Redaktorin,
stv. Geschäftsführer

Informatives Treffen, guter Austausch

Anfang Juni fand nach coronabedingter Pause das Treffen der alv-Schulhausvertretungen statt. Ein gehaltvolles Referat und angeregte Diskussionen prägten den Nachmittag.

Fast jedes Schulhaus im Kanton Aargau hat eine Schulhausvertretung und damit einen direkten Draht zum alv. Jedes Jahr organisiert die alv-Geschäftsleitung ein Treffen der Schulhausvertretungen zum gegenseitigen Austausch. Coronabedingt fiel dieses gleich zweimal aus. Am 1. Juni war es endlich wieder so weit und viele kamen: Rund 130 Lehrpersonen füllten den Grossratssaal in Aarau.

Fragen zu Ukraine-Geflüchteten an der Schule

alv-Präsidentin Kathrin Scholl zeigte sich erfreut über das zahlreiche Erscheinen und den nun wieder möglichen, direkten Austausch. Sie und die alv-Geschäftsführung informierten über kommende Anlässe, alv-Dienstleistungen und aktuelle Themen. Da ist zum einen der «Ukraine-Call», ein zweimal wöchentlich geführtes Videotelefonat zwischen den drei Verbänden alv, den Schulleitungen, den Gemeindeammännern und dem Departement BKS, zum anderen die neu gegründete Task Force zum Lehrpersonenmangel. Kinder und Jugendliche aus der Ukraine und Lehrpersonenmangel: Dies sind Brennpunkte an den Schulen, wie sich auch in den anschliessenden Voten der

Lehrpersonen zeigte. Kathrin Scholl informierte die Anwesenden darüber, dass die Abteilung Volksschule des Departements BKS eine neue E-Mail-Adresse für Fragen im Zusammenhang mit den Ukraine-Geflüchteten eingerichtet hat: ukraine.volksschule@ag.ch. Auch der alv erteilt gerne weiterhin Auskunft zu diesbezüglichen Fragen.

Lehrpersonenmangel – eine Task Force für dringliche Probleme

Der Lehrpersonenmangel an den Schulen ist gross, viele Lehrpersonen fallen krankheitsbedingt aus, es fehlen überall Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Hier ziehen der alv, die beiden Verbände der Schulleitungen und der Gemeindeammänner und das Departement BKS am gleichen Strick: Patrick Isler, der neue Leiter der Abteilung Volksschule, rief eine Task Force zum Lehrpersonenmangel ins Leben – zur Bearbeitung der dringlichsten Probleme. So konnte der alv das wichtige Thema der ungenügenden Umsetzung des neuen Lohndekrets einbringen, das Anfang Jahr zu Verärgerung bei vielen Lehrpersonen führte. Insbesondere deren Einstufung



Fotos: Irene Schertenteib

Der Saal des Grossen Rats war gut besetzt am ersten Anlass der Schulhausvertretungen seit zwei Jahren.

war vielerorts falsch oder nicht verständlich, etwa bei den Assistenzpersonen. Der alv wies ebenfalls auf die fehlenden finanziellen und personellen Ressourcen für die Betreuung von Berufseinsteigerinnen und -einsteigern hin. Kathrin Scholl bat die Schulhausvertretungen, dem alv zu beiden Themen – Lehrpersonenmangel und ukrainische Kinder an den Schulen – Rückmeldungen zu geben: Was läuft gut, was schlecht?

Der Schuh drückt überall

Erste – viele – Rückmeldungen gab es umgehend aus dem Saal: Etliche Lehrpersonen, die kurz vor der Pensionierung stünden, hätten keine Energie mehr, seien krankgeschrieben, schilderte eine Lehrerin. Eine andere meinte, dass ihr Team besorgt sei, weil sie viele «schwierige» Kinder in teils sehr grossen Klassen integrieren müssten: «Es gibt keine Stelle, wo wir Unterstützung erhalten», so ihr Fazit. Kathrin Scholl verwies diesbezüglich auf eine Arbeit von Beatrice Kronenberg zur Sonderschulpädagogik in der Schweiz (Link zur Arbeit in der Powerpoint-Präsentation des alv*). Ein anderer Lehrer bestätigte: «Wir finden keine Schulische Heilpädagogin mehr, die Kinder erhalten nicht wirklich Unterstützung.» Der Tenor war eindeutig: Es fehlen Fachleute für verhaltensauffällige Kinder, eine effiziente Förderung ist nicht mehr möglich in der Klasse. Und auch im Zusammenhang mit den Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine zeigt sich, dass Lehrpersonen für DaZ fehlen – der alv wird hier entsprechende Forderungen stellen. Ein weiterer Brennpunkt sind Schulleitungen: Auch hier seien viele ausgebrannt: Coronapandemie, Lehrpersonenmangel, Flüchtlingskrise sind die Stichworte dazu.

Dringendes Anliegen Gesundheitsmanagement

Kathrin Scholl nahm den Ball direkt auf, denn die alv-Umfrage zum Thema Gesundheit ergab, dass rund die Hälfte aller Befragten angaben, dass ihre Schulleitungen eine Belastung seien. Hier fordert der alv eine Erhöhung der Professionalität der Schulleitungen und eine bessere, gemeinsam mit den Lehrpersonen erstellte Planung im Berufsfeld «Schule».

alv-Geschäftsführer Daniel Hotz wies die Anwesenden darauf hin, dass Lehrpersonen auch Forderungen an den Gemeinderat stellen können, was die Einhaltung der Gesundheitsnormen (gute Raumangebote, gute Luftqualität, bessere Beleuchtung, Lärmreduktion) angeht. Der Arbeitgeber, der Gemeinderat, ist verantwortlich dafür. Weiter fordert der alv die Einrichtung eines Gesundheitsmanagements an allen Schulen: «Dies würde zu weniger berufsbedingten Erkrankungen und Gesundheitskosten führen, mehr Lehrpersonen würden dadurch im Beruf bleiben und blieben motivierter», so Hotz. Zu diesem Thema wird der alv im kommenden Herbst/Winter eine Online-Veranstaltung gemeinsam mit Radix durchführen. Hinweis: Das alv-Positionspapier «Gesundheit», das auf der Umfrage basiert, findet sich auf der alv-Website.

Verantwortung von Lehrpersonen

Den zweiten Teil des SHV-Treffens bestritt Dr. Michael Merker mit einem sehr informativen und anschaulichen Referat zu straf-, haftungs-, und personalrechtlichen Aspekten der Verantwortung von Lehrpersonen. Recht sei



Dr. Michael Merker im Referat zur Verantwortlichkeit im Lehrberuf.

keine exakte Wissenschaft, so Merker, es gebe Spielräume, Unsicherheiten und Überraschungen. Deshalb ist auch das «Case law» wichtig. Das heisst, man fragt sich, ob es bereits vergleichbare Fälle gegeben hat und wie das Gericht dort entschied. Lehrpersonen hätten eine «umfassende Aufsichts- und Sorgfaltspflicht». Das Mass der Sorgfalt sei jedoch von den jeweiligen konkreten Umständen abhängig. Ein Gericht überprüfe eine Verletzung der Sorgfaltspflicht entlang von drei wichtigen Punkten: Pflichtwidrigkeit, Vorhersehbarkeit und Vermeidbarkeit. «Das Gericht schaut darauf, ob Sorgfaltnormen verletzt wurden, zum Beispiel das FIS-Regelwerk beim Skifahren. Wer diese Richtlinien ignoriert, wird Mühe haben, genügend Sorgfalt nachzuweisen.» Beim Punkt «Voraussehbarkeit» müssten sich Lehrpersonen fragen, welche realistischen Risiken bei einem Vorhaben bestünden, denn das Gericht prüfe auch die Vermeidbarkeit und schaue, ob der Vorfall hätte vermieden werden können.» Betreffend Begleitpersonen für Lager hielt Merker fest, dass die Fähigkeiten für die Aufgabe entscheidend seien, auch müsse die Person detailliert instruiert werden, und die Lehrperson müsse überprüfen, ob sich die Hilfsperson instruktionskonform verhalte. Oder kurz zusammengefasst: «Wer etwas nicht weiss, muss sich informieren, wer etwas nicht kann, soll es lassen.»

Lehrpersonen stehen nicht mit einem Bein im Gefängnis.

Anschliessend stellte Michael Merker konkrete Fälle vor*. Zusammenfassend lässt sich sagen: Rekognoszieren, die

nötige Ausrüstung kontrollieren und eine gute Risikoabschätzung sind die wichtigsten Punkte. Merker gab den Anwesenden den Tipp: «Machen Sie nie etwas, wovon Sie keine Ahnung haben.» Lehrpersonen seien aber nicht dauernd gefährdet, strafrechtlich verurteilt zu werden. Das Gericht achte stark darauf, ob jemand vorausschauend geplant hat. Die zahlreichen Fragen aus dem Publikum zeigten: Es gibt viele Unsicherheiten seitens Lehrpersonen im Zusammenhang mit Fragen der Haftbarkeit. So war es nur konsequent, dass ein Lehrer fragte, ob es eine Rechtsberatung an Schulen brauche. Michael Merker verneinte dies und meinte, am sichersten seien die Lehrpersonen, wenn ihr Bemühen, etwas richtig zu machen, erkennbar sei.

*Die Präsentation von Dr. Michael Merker ist im internen Bereich auf der alv-Website für die Schulhausvertreterinnen und -vertreter aufgeschaltet, ebenso die Präsentation des alv: www.alv-ag.ch

IRENE SCHERTENLEIB
Redaktorin Schulblatt
Kommunikationsbeauftragte alv

Corrigendum

Es sind alle Cartoonisten des Schulblatts unvergleichlich in ihrer Arbeit – ihre Bildsprache ganz unterschiedlich. Deshalb möchten wir uns an dieser Stelle – auch bei den beiden Cartoonisten – herzlich dafür entschuldigen, dass im letzten Schulblatt Nr. 10 der Cartoon von Julien Gründisch im Impressum als Cartoon von Mattiello angegeben worden ist.

IRENE SCHERTENLEIB
Redaktorin Schulblatt



Termine

Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverein PLV

5. September, 18 bis 21 Uhr
Delegiertentreffen (offen für alle Interessierten) im Hotel Aarehof in Wildeggen, Thema: «Traum oder Trauma? Geflüchtete Kinder und Jugendliche in der Schule»

Fraktion Berufsfachschulen

20. September, 18 Uhr
Fraktionsversammlung,
BWZ Brugg

Lehrpersonen Mittelschule Aargau AMV

20. September, 18 Uhr
Generalversammlung
Neue Kanti Aarau

Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverein PLV

21. September, 16 Uhr
Delegiertenversammlung
in Aarau

Kantonalkonferenz

23. September
Delegiertenversammlung

Aargauer Lehrpersonen für Bildnerische Gestaltung und Kunst LGB

21. Oktober
Generalversammlung, Schule
für Gestaltung Aarau

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv

2. November
Delegiertenversammlung in
Zofingen

Fraktion Wirtschaft, Arbeit Haushalt WAH

9. November
Fraktionstreffen

Verein Aargauer Logopädinnen und Logopäden VAL

23. November, 18.15 Uhr
Mitgliederversammlung in
Lenzburg

Kantonalkonferenz

23. November
Themenkonferenz,
Thema noch offen

Alle alv-Termine sind auch auf www.alv-ag.ch abrufbar.

Immer auf dem Laufenden sein?

Bleiben Sie informiert mit den Social-Media-Angeboten des alv: Dieser ist auf Facebook (facebook.com/alv.ag.ch) und Twitter (@alv_Aargau) aktiv und versendet rund einmal im Monat einen lesenswerten Newsletter, den Sie via alv-ag.ch abonnieren können.

Neues Pensum? – jetzt melden!

Haben Sie ab Schuljahr 2022/23 ein neues Arbeitspensum?
Bitte dem alv-Sekretariat melden!

Das Sekretariat des alv erfasst noch vor den Sommerferien alle Pensumänderungen auf das neue Schuljahr 2022/23. Alle Mitglieder des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands alv, die dies betrifft, sind gebeten, sich zu melden.

Die Mitgliederbeiträge für den alv und auch für die meisten Mitgliedsorganisationen werden dem Anstellungspensum entsprechend erhoben. Es ist daher sehr wichtig, dass Verbandsmitglieder relevante Änderungen bei ihrem Pensum auf das neue Schuljahr 2022/23 dem alv-Sekretariat melden, damit die Jahresbeiträge für das neue Vereinsjahr richtig erhoben werden können.

Dafür wird der volle Jahresbeitrag eingesetzt

Der volle alv-Jahresbeitrag von 245 Franken deckt primär die Dienstleistungen für die einzelnen Mitglie-

der. Diese beinhalten: LCH-Beitrag (inkl. Zeitschrift «Bildung Schweiz»), Schulblatt AG/SO, Rechtsberatung, Vertretung Grosser Rat, Arbeit Aargau/KASPV, Prozesskosten/Rechtsschutz, Interessenvertretung in Politik und Verwaltung, professionelle Struktur für Führung, Organisation und Administration des Verbandes.

Im Juli werden die Rechnungen für die Jahresbeiträge verschickt. Die Pensumänderungen für das Schuljahr 2022/23 müssen daher bis Ende Juni dem alv-Sekretariat gemeldet werden: alv-Sekretariat, Postfach, 5001 Aarau, Tel. 062 824 77 60 oder E-Mail alv@alv-ag.ch.

Die Änderungen können auch auf www.alv-ag.ch → Mitgliedschaft → Änderungen gemeldet werden.

Wurden oder werden Sie 2022/23 pensioniert? Vgl. Seite 13.

Beiträge

Die alv-Jahresbeiträge sind von der Delegiertenversammlung wie folgt festgesetzt worden:

Mitglied mit mehr als 66%-Anstellung	Fr. 245.–
Mitglied mit Anstellung zwischen 33% und 66%	Fr. 215.–
Mitglied mit weniger als 33%-Anstellung	Fr. 165.–
Freimitglied (falls keine Anstellung)	Fr. 100.–
Mitglied ohne Schulblatt* mit mehr als 66%-Anstellung	Fr. 215.–
Mitglied ohne Schulblatt* 33%–66%-Anstellung	Fr. 185.–
Mitglied ohne Schulblatt* mit weniger als 33%-Anstellung	Fr. 135.–
alv-Berufseinsteigende/r (ohne Quereinstieg)	Fr. 160.–/140.–/120.–

*Nur möglich, wenn das Schulblatt an jemand anderen derselben Adresse geschickt wird.

SEKRETARIAT alv



Kurz vor der Pensionierung?

Wurden oder werden Sie im Schuljahr 2021/22 pensioniert? – Melden Sie auch dies bitte dem alv-Sekretariat.

Mit der Pensionierung ändert sich auch der Mitgliederstatus im alv. Als pensioniertes Mitglied bezahlen Sie keine Mitgliederbeiträge mehr. Sie und Ihre Angehörigen können jedoch weiterhin von einigen alv-Dienstleistungen profitieren (Prämienrabatte bei Kollektivversicherungen, Hypothekenvergünstigungen). Wenn Sie auch künftig auf dem Laufenden bleiben und das Schulblatt AG/SO lesen möchten, empfehlen wir Ihnen ein Abonnement.

Wir möchten Ihnen auch den Beitritt zum Verein pensionierter Lehrkräfte (VAPL) sehr ans Herz legen. Dieser organisiert periodisch interessante Anlässe und Exkursionen und bietet damit Gelegenheiten, ehemalige Kolleginnen und Kollegen zu treffen (Anmeldung: <https://vapl.ch>). Damit wir

Ihren Mitgliederstatus entsprechend mutieren können, bitten wir Sie, den unten stehenden Talon auszufüllen und an den alv zu senden.



Meldetalon neu Pensionierte

Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____ PLZ/Wohnort: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Bisherige Schulart: _____

Bisheriger Schulort: _____

Datum der Pensionierung: _____

Ich abonniere ab 1. August das SCHULBLATT (56 Franken pro Jahr).

Datum: _____ Unterschrift: _____

Einsenden an: Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv,
Entfelderstrasse 61, Postfach, 5001 Aarau. Der neue Mitgliederausweis
wird nach der Delegiertenversammlung verschickt.

Einladung zum Abendessen

Der alv wird alle neu pensionierten Mitglieder im Anschluss an die Delegiertenversammlung vom 2. November in Zofingen verabschieden. Bitte reservieren Sie sich dieses Datum schon jetzt. Eine persönliche Einladung folgt zu einem späteren Zeitpunkt. Wir wünschen Ihnen einen guten Abschluss Ihrer beruflichen Tätigkeit und einen ebenso guten Einstieg in die neue Lebensphase.

GESCHÄFTSLEITUNG ALV

Pukllasunchis Peru: Jubiläum und Anerkennung

Das vor 42 Jahren gegründete Schulprojekt in Peru ist stetig und nachhaltig gewachsen – ein guter Grund, das coronabedingt verschobene 40-Jahr-Jubiläum in Cusco nachzufeiern.

1980 hat Christine Appenzeller, damals gut 30-jährige Primarlehrerin aus Uitikon ZH, in der alten Inka-Hauptstadt Cusco in Peru ein Schulprojekt begonnen mit dem Namen «Pukllasunchis» gegründet. «Pukllasunchis» heisst in der Sprache Quechua «Lass uns spielen». Heute umfasst Pukllasunchis unter anderem eine Schule aller Jahrgänge mit rund 800 Schülerinnen und Schülern, Radio- und Inklusionsprojekte, Jugendarbeit und eine Pädagogische Hochschule. Pukllasunchis steht auf eigenen

Beinen; Beiträge von Stiftungen und Spenden aus der Schweiz dienen der Innovation und finanzieren die soziale Durchmischung der Schule.

40-Jahr-Jubiläum und Wechsel in der Direktion

Wegen der Pandemie konnte das 40-jährige Jubiläum in Cusco erst dieses Jahr gefeiert werden. Pukllasunchis stellte auf öffentlichen Plätzen seine Programme vor und konnte so auf kreative Art und Weise seinen Bildungsbeitrag für Cusco und

Peru präsentieren. Zudem wurden zwei Feste mit den Mitarbeitenden, Projektteilnehmenden, Freunden und Behördenvertretern gefeiert. Während des ganzen Jahres wird Pukllasunchis weitere Anlässe und Kurzweiterbildungen organisieren, um seine Arbeit bekannt zu machen. Die Jubiläumsfeier wird auch in der Schweiz nachgeholt werden (siehe Infos am Schluss).

Christine Appenzeller ist Ende Februar dieses Jahres in Pension gegangen. Sie ist seither nicht mehr Mit-

Fotos: zVg Stiftung Pukllasunchis



Die Kinder freuen sich, dass ihre Schule nach pandemiebedingter Schliessung wieder offen ist.



Christine Appenzeller erhielt in Anerkennung ihrer Arbeit die Stadtmedaille von Cusco.

glied der Direktion und nicht mehr operativ tätig, trägt aber weiterhin Verantwortung in der lokalen Trägerorganisation und im Stiftungsrat von Pukllasunchis Schweiz. Sie steht dem Team in Cusco, falls erwünscht, mit Ratschlägen jederzeit zur Verfügung und wird beim Fundraising mitwirken. Dabei wird sie Fabienne Gut unterstützen, eine ehemalige Volontärin aus der Schweiz, die seit 2014 zum Team von Pukllasunchis in Cusco gehört.

Im Rahmen eines Festaktes im April im Stadttheater von Cusco erhielt Christine im Beisein des Stadtpräsidenten und weiterer Honoratioren der Stadt die Stadtmedaille von Cusco überreicht, in Anerkennung ihrer Arbeit, die sie zusammen mit Pukllasunchis in den letzten 40 Jahren für die Bildung in Cusco und in ganz Peru geleistet hat. Die Stadtmedaille von Cusco wird Bürgerinnen, Bürgern und Institutionen verliehen, welche sich

mit ihren ausserordentlichen Leistungen zugunsten der Gemeinschaft verdient gemacht haben.

Anerkennung für die Pädagogische Hochschule

Im Auftrag von Pukllasunchis und des Liechtensteinischen Entwicklungsdienstes (LED), der die vor sieben Jahren eröffnete PH seit Anbeginn finanziell unterstützt, wurde im Oktober des letzten Jahres eine externe



Asociación Pukllasunchis – Schulen für Cusco

Anmeldung für eine Patenschaft

Name: _____ Vorname: _____ Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Ich/wir zeichne(n) Patenschaft(en) zu 360 Franken pro Jahr.

Gewünschte Zahlungsart (bitte ankreuzen):

- jährlich (360 Franken) halbjährlich (je 180 Franken) vierteljährlich (je 90 Franken)
- einmaliger Unterstützungsbeitrag von _____ Franken

Datum: _____

Unterschrift: _____

Talon bitte einsenden an: Sekretariat alv, Postfach, 5001 Aarau.

Evaluation durchgeführt. Der wichtigste Erfolg, den die PH vorzuweisen hat, ist das innovative und interkulturelle Ausbildungskonzept, welches das Team erarbeitet und in die Praxis umgesetzt hat. Die Studierenden erwerben Haltungen und Fähigkeiten, die für die Umsetzung einer interkulturellen Bildung nötig sind. Damit ist Pukllasunchis zum Vorbild und Impulsgeber im Bereich der interkulturellen bilingualen Bildung geworden. Erstaunlich ist aber auch die Wirkung auf die Studierenden selbst. Viele von ihnen bezeugen, dass die Ausbildung an der PH Pukllasunchis ihr Leben verändert hat, dass sie mehr über ihren kulturellen Hintergrund erfahren und ihre Quechua-Identität wiedergefunden haben.

Besonders gewürdigt wurde auch, dass es das Team der PH unter den Bedingungen der Pandemie und während zwei Jahren Online-Unterricht geschafft hat, den Studienbetrieb nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern sich noch weiterzuentwickeln (zum Beispiel durch Entwicklung eines Moduls für den Fernunterricht) und schliesslich noch die Lizenzierung als Pädagogische Hochschule zu erhalten. Mit der Lizenzierung genießt die Schule nun eine höhere Anerkennung und ist ein grosses Vorbild für die interkulturelle Lehrpersonenausbildung in Cusco und im ganzen Land.

Schulen für Cusco

Viele aargauer Lehrerinnen und Lehrer unterstützen die Asociación Pukllasunchis seit 1993 jährlich mit rund 25000 Franken. Schulen oder Privatpersonen, die eine Patenschaft von 360 Franken pro Jahr übernehmen oder eine einmalige Spende in beliebiger Höhe machen möchten, benutzen bitte den Talon auf Seite 15. Sie erhalten dann vom alv eine entsprechende Rechnung mit Einzahlungsschein. Viele treue Patinnen und Paten helfen Christine Appenzeller, ihr grossartiges Hilfswerk für die Kinder und Jugendlichen im peruanischen Cusco weiter auszubauen. Der alv empfiehlt dieses besonders, da eine langjährige und gute Zusammenarbeit besteht. Dadurch ist gewährleistet, dass die Spendengelder vollumfänglich den Schulen von Cusco zugutekommen. Es wäre schön, wenn dieses Jahr der Kreis der Patenschaften vergrössert werden könnte. Wir danken aber auch für jede einmalige Spende.

**Manfred Dubach und Dani Hotz,
Geschäftsführer alv**

40 Jahre Pukllasunchis

Pukllasunchis Schweiz lädt zum Jubiläum ein: Am Samstag, 17. September, ab 13.30 Uhr im «Üdiker-Huus» in Uitikon Waldegg
Kaffee und Kuchen, Musik, Vortrag und Videos zu den Projekten von Pukllasunchis – bringen Sie Ihre Familie und Freunde mit, auch Kinder sind herzlich willkommen. Der Stiftungsrat mit Christine Appenzeller und weitere Gäste aus Peru erwarten Sie mit grosser Freude.

HANS-JAKOB MOSIMANN
Stiftungsrat Pukllasunchis Schweiz

Start-up in der Primarschule

Schülerinnen und Schüler tauchen mit Pintolino spielerisch in die Welt des Unternehmertums ein. Während einer Projektwoche entwickeln Primarschulkinder selbst ihr eigenes Produkt oder Dienstleistung.

Nur wenige Kinder können sich heute vorstellen, später Unternehmerin oder Unternehmer zu sein – eine Berufung, die für junge Menschen aber immer mehr an Bedeutung gewinnt. In der Pintolino-Woche können die Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer Projektwoche spielerisch in die Welt des Unternehmertums eintauchen.

Selber eine Geschäftsidee entwickeln

Die Pintolino-Woche bietet Primarschulkindern der 4. bis 6. Klasse die Gelegenheit, ihr eigenes Projekt umzusetzen: Die Kinder kreieren, produzieren und verkaufen ihr eigenes Produkt und/oder ihre Dienstleistung (zum Beispiel Sirup, Seifen, Einkaufsservice, Veloreinigung und so weiter). Dazu erarbeiten sie in Teams Geschäftsideen. Die beste Idee wird dann von der Klasse in den drei Arbeitsgruppen Produktion, Marketing und Finanzen Schritt für Schritt umgesetzt. Die Kinder werden sich dabei bewusst, was mit Motivation und dem richtigen Rüstzeug möglich ist: Herausforderungen eigenständig überwinden und Ideen verwirklichen, Bedürfnisse definieren, Flyer gestalten und vieles mehr. Die Highlights der Woche sind die persönlichen Begegnungen mit Unternehmerinnen und Unternehmern, die für Kurzinputs in die Klasse eingeladen werden können, sowie die Verkaufsveranstaltung am Ende der Woche.

Vom Kanton Aargau mitentwickelt

Die Pintolino-Woche wurde vom Kanton Aargau in Zusammenarbeit mit Young Enterprise Switzerland (YES) entwickelt. Sie verbindet wichtige Elemente des Projekts «Start Up Kids: Kinder entwickeln eine Geschäftsidee» und dem bestehenden Programm Pintolino von YES.

Bei der Pintolino-Woche sollen alle Beteiligten profitieren: Die Schülerinnen und Schüler entwickeln wichtige Fähigkeiten wie Teamarbeit und Kreativität und können Erkenntnisse unmittelbar in der Praxis anwenden. Überfachliche Kompetenzen lassen sich so trainieren und gleich praktisch einsetzen. Für Lehrpersonen bietet sich Gelegenheit, wirtschaftliche Zusammenhänge praktisch zu veranschaulichen und den Kindern eine bleibende Erfahrung zu ermöglichen. Zudem erhalten die Lehrpersonen eine vollständige Wochenplanung sowie durchgehend Unterstützung von YES.



Foto: YES

Schülerinnen und Schüler vor dem Verkauf ihrer selbst produzierten Seifen.

Teilnahme kostenlos

An der Pintolino-Woche können sowohl einzelne Klassen oder auch ganze Schulen teilnehmen. Das Angebot ist kostenlos. Die beteiligten Lehrpersonen erhalten einen umfassenden Leitfaden und eine Wochenplanung. Auf Wunsch kann die Lehrperson auch von Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern oder einem geschulten Volunteer aus der Arbeitswelt unterstützt werden, die Wissen an die nächste Generation weitergeben können.

Weitere Informationen und Anmeldung unter:
www.yes.swiss → Programme → Pintolino.

ELENA DALLA VALLE
Kommunikation, Young Enterprise Switzerland
LEA MARTI
Abteilung Volksschule, Departement BKS

«Es wird extrem viel geleistet»

Patrick Isler-Wirth leitet seit dem 1. April die Abteilung Volksschule im Departement BKS. Im Gespräch gibt er einen Einblick, wie er in seiner neuen Funktion angekommen ist und welche Themen aktuell besonders im Fokus stehen.

Foto: Kommunikation BKS



Als Führungsperson sind Patrick Isler-Wirth Vertrauen, Respekt und Wertschätzung besonders wichtig.

Patrick Isler Wirth, eine lockere Frage zu Beginn: Sie haben früher selber als Lehrer gearbeitet, wie sind Sie damals zum Lehrberuf gekommen?

Patrick Isler-Wirth: Ich war engagierter Jugend- und Sport-Leiter und während ich als Hüttenwart eine SAC-Hütte führte, hat mir ein Gast den Lehrberuf schmackhaft gemacht. Er war damals verantwortlich für die neue Lehrerausbildung der Universität Bern und seine Schilderungen haben mich angesprochen. Schon immer hatte ich sehr breite Interessen und als Lehrer hat man das Privileg, auf unterschiedlichste Art in diese einzu-

tauchen. Mit Beginn der Lehrerausbildung habe ich immer wieder mit grosser Freude und Leidenschaft als Lehrer gearbeitet – das letzte Mal vor zweieinhalb Monaten. Nach wie vor erachte ich diesen Beruf als äusserst sinnstiftend und spannend.

Vor Ihrem Stellenantritt im Departement BKS waren Sie tätig als Institutionsleiter eines Sonderschulheims für Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten und Lernschwierigkeiten. Was hat Sie überzeugt, den Schritt zum Leiter der Abteilung Volksschule zu gehen?

Das Sonderschulheim konnte sich zwar erfolgreich auf die Aufnahme von höchst anspruchsvollen Kindern und Jugendlichen spezialisieren, jedoch ist in deren Schulbiografien weit vorher vieles schief gelaufen. Dabei leiden die Kinder und deren Umfeld, auch die Schule. Als Abteilungsleiter Volksschule kann ich im Bildungsweg präventiv früher ansetzen und die Rahmenbedingungen optimieren. Generell müssen die Volksschule und die Lehrpersonen gestärkt werden. Als Abteilungsleiter möchte ich der Volksschule so positiven Rückenwind geben und auch dazu beitragen, dass die Arbeit der Lehrpersonen in unserer Gesellschaft die Wertschätzung erhält, die sie verdient.

Ich will der Volksschule positiven Rückenwind geben.

Und wie ist Ihr erster Eindruck nach rund zweieinhalb Monaten in neuer Funktion?

Zum einen, dass sowohl an den Schulen als auch in der Abteilung Volksschule momentan ein sehr hoher Takt herrscht. Es wird und wurde in letzter Zeit wirklich extrem viel geleistet und ich bin sehr beeindruckt vom grossen Engagement aller Beteiligten. Beeindruckend finde ich zum anderen auch die hohe Sachorientierung, die ich in der Zusammenarbeit mit allen Beteiligten spüre. Die aktuell grossen Herausforderungen werden konstruktiv angegangen und es werden aktiv Lösungen gesucht.

Sie sind Vorgesetzter von rund 140 Mitarbeitenden und auf kantonaler Ebene verantworten Sie die Volksschule. Welche Werte sind Ihnen als Führungsperson wichtig?

Als Führungsperson bilden für mich Vertrauen, Respekt und Wertschätzung die Basis. Natürlich ist eine klare Rollenverteilung essenziell, aber Mitarbeitende sollen viele Kompetenzen erhalten und auch viel Verantwortung tragen können. Ich finde auch, als Vorgesetzter sollte man nicht versuchen, aufgrund von negativen Einzelfällen alles zu regulieren. Bei Herausforderungen müssen individuelle Massnahmen getroffen werden und jenen Mitarbeitenden, welche einen hervorragenden Job leisten, muss der Rücken freigehalten werden. Gleich sehe ich dies übrigens auch bei den Schulen und Lehrpersonen: die Guten ihren Job machen lassen und ihnen Steine aus dem Weg räumen.

Das aktuell dominierende Thema an den Volksschulen ist der Fachkräftemangel. Wie zeigt sich die Situation an den Aargauer Volksschulen?

Der Fachkräftemangel macht mir sehr grosse Sorgen und er wird uns leider bestimmt noch länger beschäftigen. Das Problem ist erkannt, darüber muss nicht mehr diskutiert werden. Die Priorität muss jetzt sein, konkrete Lösungen zu finden. Es wurde bereits einiges angegangen, beispielsweise mit dem Quereinsteigerstudien-gang, der erfreulicherweise auf grosse Nachfrage stösst und nächstes Jahr doppelt so viele Studierende aufnehmen wird. Damit ist es aber nicht getan, wir werden an vielen verschiedenen Ecken ansetzen müssen.

Viele Kantone setzen auf die gleichen Methoden, um das Problem anzugehen: mehr Werbung, mehr Ausbildung. Gibt es keine neuen Ideen, um endlich mehr qualifiziertes Personal in die Schulen zu bringen?

Wir müssen als Volksschule offen für alle möglichen Ideen sein, seien sie noch so kreativ und unkonventionell. Was aber nicht passieren darf – und da sind sich alle einig – ist, dass dabei die Qualität sinkt und der Berufsstand Lehrperson abgewertet wird. Wir sind mit allen Mitteln in enger Zusammenarbeit mit den Verbänden daran, neue Ansätze auszuarbeiten, dürfen uns aber gleichzeitig nicht der

Illusion hingeben, dass es für das Problem einfache Lösungen geben wird. Wichtig ist ganz bestimmt, dass in der Öffentlichkeit wieder vermehrt ein positives Bild des Berufs gezeichnet wird, hier sind wir alle in der Pflicht, das Schöne unseres Berufs hervorzuheben.

Die Ukraine-Krise bringt zusätzliche Anspannung in den Schulbetrieb. Wie meistern die Aargauer Volksschulen die Situation aktuell in Ihren Augen?

Im Gegensatz zur Coronakrise, die für alle Beteiligten eine neue Situation darstellte, betrifft die Ukraine-Krise ein Kerngeschäft der Volksschule: die Integration von Kindern und Jugendlichen unterschiedlichster Herkunft. Was an der aktuellen Situation herausfordernd ist, ist die grosse Zahl an Kindern und Jugendlichen, die neu in das Bildungssystem gelangen. Die Aargauer Schulen leisten in der Bewältigung dieser Aufgabe sehr engagiert sensationelle Arbeit, das haben mir kürzlich auch verschiedene Schulbesuche gezeigt. Schwierig ist, wenn es zu einer grossen Kumulation an einzelnen Schulen kommt. Hier versucht der Kanton Aargau bestmöglich und unkompliziert die Gemeinden zu unterstützen, etwa finanziell oder neu mit Koordinationspersonen. Wir haben ausserdem eine zentrale Anlaufstelle eingerichtet, dazu ist alles auf dem Schulportal zu finden.

Richten wir den Blick zu Inhalten und Weiterentwicklungen: Worauf möchten Sie als neuer Leiter der Abteilung Volksschule künftig einen besonderen Fokus richten?

Zuerst muss die Schule nach den belasteten Krisensituationen und einigen Strukturreformen erst mal zur Ruhe kommen. Das bedeutet aber nicht Stillstand, denn die einzelnen Schulen investieren viel in ihre Entwicklung. Das ist enorm wichtig und als Kanton müssen wir Wert darauf legen, die Schulen mit ihren individuellen Bedürfnissen zu unterstützen. Ich sehe die Aargauer Volksschule als grosse Fussballmannschaft: Wir haben alle verschiedene Rollen, aber jeder hat immer wieder Ballbesitz – und nur gemeinsam schiessen wir die Tore! So ist die Aargauer Volksschule letztendlich das, was wir alle daraus machen!



Foto: zVg

Patrick Isler-Wirth

zur Person

PATRICK ISLER-WIRTH

Beruflicher Werdegang: Berufslehre als Hochbauzeichner mit Berufsmaturität, Bachelor als Primarlehrer, Ausbildung zum Schulleiter, Sozialpädagogische Ausbildung mit Schwerpunkt Erlebnispädagogik und Schulsozialarbeit, Master in Erziehungswissenschaft, universitäres Nachdiplomstudium in General Management

Alle Informationen zum Schulbetrieb im Zusammenhang mit der Ukraine-Krise sind zu finden unter www.schulen-aargau.ch/ukraine.

Musik kann mehr als schön klingen

Der Verein Musik für alle ermöglicht es Kindern aus sozial benachteiligten Familien, den Instrumentalunterricht zu besuchen. Gegründet hat den Verein Barbara Zimmerli, Musikschullehrerin in Neuenhof.

Foto: zVg



Barbara Zimmerli empfängt mich an einem heissen Mittag im Haus ihrer Grosseltern direkt beim Bahnhof Wettingen. Bei Kaffee und Kuchen beginnt sie von ihrem Weg zu erzählen, der sie schliesslich an die Schule Neuenhof führte. Als junge Frau macht Barbara Zimmerli das Handelsdiplom und verbringt einige Zeit in Paris, um ihr Français Commercial aufzubessern. Anschliessend arbeitet sie als Sekretärin in Genf, aber die Arbeit wird schnell etwas eintönig und so braucht es ein neues Reiseziel. «Mit dem Handelsdiplom konnte man damals die Zulassung zum Lehrerseminar bekommen. Ich bewarb mich und wurde angenommen», erzählt Barbara Zimmerli, und so liess sie sich zur Primarlehrerin ausbilden.

Ein strenger Anstieg

Während ihrer Kindheit und später dem Studium am Lehrerseminar ist die Musik ihre stetige Begleiterin. Barbara Zimmerlis Vater, ein versierter Geiger und selbst Lehrer, hätte sich im Sinne des klassischen Trios gewünscht, dass seine Tochter das Cello spielte. Aber für Barbara Zimmerli war klar: Es soll eine Flöte sein. Und die warmen Töne und angenehme Haptik der Blockflöte taten das Ihre.

Wie der Zufall so spielt, kam es, dass sie an ihrer ersten Stelle als Primarlehrerin schnell auch in die Rolle der Musiklehrerin schlüpfte. «Für eine Dorflehrerin gehörte sich das damals so», erzählt sie lachend. Aber trotz jahrelanger Erfahrung als Blockflötistin reichen Barbara Zimmerli ihre Kenntnisse der Musiktheorie bald nicht mehr: «Ich wollte den Schulkindern mehr bieten, also habe ich bei der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik (SAJM) eine Diplomausbildung gemacht.» Damit war es ihr möglich, im Aargau als Musikschullehrerin zu unterrichten. Trotzdem entscheidet sie sich mit 40 Jahren dazu, das Musiklehrerdiplom (SMPV) zu machen. «Es war nicht ganz einfach, das Studium, das Unterrichten und die Familie unter einen Hut zu kriegen», erinnert sich Zimmerli. Aber die Freude am gemeinsamen Musizieren und der Wille, ein gutes Fundament für den Musikschulunterricht zu haben, spornten sie an.

Eine Idee beginnt zu wachsen

Heute unterrichtet sie rund 20 Lektionen als Musikgrundschullehrerin und bringt damit vielen Kindern die Musik näher. Es war diese Arbeit, die in ihr eine Idee spriessen liess: «Ich habe immer wieder wahnsinnig begabte Kinder bei mir in der Klasse, die aus unterschiedlichen Gründen kein Instrument lernen können. Das hat mich grantig gemacht.» Mit der Zeit wuchs die Idee – auch durch Zuspruch von Freunden und anderen Lehrpersonen –, bis sich Barbara Zimmerli schliesslich ein Herz fasste und ihre Idee der Frau Gemeindeammann unterbreitete. Und da stiess sie auf offene Ohren. Schnell waren die ersten Spenden gesammelt und seit 2018 ermöglicht der Verein Kindern aus sozial benachteiligten Familien, ein Instrument zu erlernen. Gestartet hat der Verein «Musik für alle» vor vier Jahren mit vier Kindern, heute sind es über zehn.

Der Verein lebt einerseits vom Engagement der Instrumentallehrpersonen. Eine pensionierte Klavierlehrerin unterrichtet zehn Kinder unentgeltlich. Barbara Zimmerli unterrichtet ein Mädchen und daneben gibt es noch einen Schlagzeuglehrer, der Lektionen anbietet. Aber auch mit Sachspenden wie Instrumenten wird der Verein unter-

stützt. So können sie den Schulkindern zum Beispiel ein E-Piano für das Üben zu Hause zur Verfügung stellen.

Musik für alle

«Wir unterstützen auch ganz allgemein. Teilweise, indem wir finanziell den Besuch an der offiziellen Musikschule Wettingen-Neuenhof mittragen», erklärt Barbara Zimmerli. Oder indem der Verein Aufklärungs- beziehungsweise Vernetzungsarbeit leistet. So unterstützt Barbara Zimmerli auch hin und wieder Familien dabei, sich bei der Gemeinde für den subventionierten Instrumentalunterricht zu bewerben. Hier sieht sie auch auf kantonspolitischer Ebene Handlungsbedarf. Sie setzt sich dafür ein, dass der Instrumentalunterricht in den Gemeinden einheitlich subventioniert und der Zugang dazu erleichtert wird.

So soll der Verein in Zukunft auch eine Signalwirkung haben und die Themen Musik- und Instrumentalunterricht stärker auf die Agenda der Gemeinden und Schulen bringen. «Musik hat heute an der Schule viel zu wenig Gewicht. Dabei hilft Musik beispielsweise auch, sprachlich schwierige Texte zu verstehen, sich Fremdsprachen mithilfe der Melodie anzueignen oder singend im Chor ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Sie wirkt über die Fachgrenzen hinaus», hält Barbara Zimmerli fest.

Musik hat heute an der Schule viel zu wenig Gewicht.

Gemeinsam ist besser

Was Barbara Zimmerli im Gespräch immer wieder betont: Musik ist gemeinsam besser. «Ich habe mich nie als Solokünstlerin verstanden», erzählt sie und fügt an: «Auch heute mache ich am liebsten in der Gruppe Musik.» Diese Leidenschaft verfolgt sie zurzeit mit einem spannenden Projekt, dem Ensemble Endwend. Das Ensemble, bestehend aus acht Musikerinnen und Musikern, spielt eigens komponierte Stücke. Man darf sich also an Konzerten auch auf die eine oder andere Uraufführung freuen. Und auch mit ihren Musikschulkindern sucht sie immer wieder die kleine oder grosse Öffentlichkeit. So spielen die Kinder aus den Instrumentallektionen beispielsweise kleine Konzerte in den Schulklassen. Gerade während Corona war das eine willkommene Aufmunterung.

Barbara Zimmerli fasst es bei unserem Abschied treffend zusammen: «Ich bin eine Advokatin für die Musik.»



Das Recht auf Dummheit

Foto: Nina Dick



«Selbstverständlich hat sie längst über ihre Beziehung zu Jan nachgedacht, wurden die Logopädin und die Heilpädagogin einbezogen. Auch externe Abklärungen ergaben kein therapierbares Defizit.»

«Was soll ich noch tun?», fragt mich die Lehrerkollegin. Es ist nicht das erste Mal, dass wir über Jan reden. Sie ist verzweifelt, weil der Zweitklässler nicht gut liest. Er brabbelt einen halben Satz – Laut für Laut. Dann bricht er ab. «Ich lese lieber still», sagt er. Stimmt nicht. Er liest nicht. Nie. Vielleicht liegt es an der fehlenden Motivation für Geschriebenes, dachte sie. Begeistert hört Jan jetzt Hörbücher, die sie ihm gibt. Eine Seite davon selber zu lesen, käme ihm nicht in den Sinn. Die Lehrerin hat es mit alternativen Methoden versucht. Das Lesetandem mit Philipp, seinem besten Freund, etwa. Aber auch da: Jan macht nicht richtig mit. Dann versuchte sie es mit einem Online-Lesetraining: supercool, interaktiv, mit Soundeffekten und Stoppuhr, also mit kompetitivem Anreiz! «Ich mag das nicht», habe er ihr treuherzig gesagt, als sie ihn ertappte, wie er stattdessen gamte. Selbstverständlich hat sie längst über ihre Beziehung zu Jan nachgedacht, wurden die Logopädin und die Heilpädagogin einbezogen. Auch externe Abklärungen ergaben kein therapierbares Defizit.

«Ich glaube, du hast alles getan, was du tun kannst – du musst dich damit zufriedengeben», sage ich.

«Das geht nicht. Ich werde dafür bezahlt, dass Jan lernt!»

«Wenn er nicht will!», entgegne ich, auch langsam ungeduldig.

«Du glaubst also, es gibt ein Recht darauf, nicht lernen zu wollen, und das muss ich als Lehrerin akzeptieren?»

Natürlich nicht. Das wäre die Kapitulation vor dem tiefsten und eigentlichen Sinn unseres Berufs, denke ich. Trotzdem, finde ich, hat sie schon genug versucht und klopfe spontan einen dummen Spruch: «Wenn ich mich so herum höre, was die Leute an den Stammtischen oder in den sozialen Medien von sich geben, muss ich feststellen: Doch, es gibt ein Recht auf Dummheit!»

Unser Gespräch bricht ab, und seither verfolgt es mich. Ich suche nach einer Antwort, die die Lehrerin entlastet und Jan nicht abwertet. Meine Fragen sind echt: Was wäre die Alternative? Mit Gewalt Jans Willen brechen und ihm unsere Meinung, was für ihn richtig ist, aufzwingen? Jan ist eigensinnig. – Vielleicht kommt bald der Moment, da er lernen will? Vielleicht will er einfach selber bestimmen, wann es so weit ist? Dieser Sinn, der Eigensinn, – wenn man nicht auf andere, sondern nur auf sich hört, – macht uns doch zu freien Menschen. Wir haben in der Coronapandemie gelernt, dass wir uns gegenseitig unsere Überzeugungen zugestehen müssen, auch wenn uns das noch so schwer fällt. Gilt das für die Schule nicht?

FRANCO SUPINO
Autor und Dozent

DaZ-Unterricht unter speziellen Umständen oder: Sternaugenblicke mit grosser Wirkung



Der Erfahrungsbericht einer DaZ-Lehrperson* zeigt, wie anspruchsvoll, kreativ und sinnstiftend der Unterricht sein kann.

Vor ein paar Wochen schaute mich Anton* an und sagte: «Gell, es ist richtig so: Der Junge geht über die Strasse?» Er hatte eine Bilderserie zu einer Geschichte chronologisch eingereiht und wollte mir diese erzählen. Stolz verkündete Anton nach meiner Bestätigung: «Jetzt kann ich es!» Für einen kurzen Moment jubelte ich heimlich, ein Sternaugenblick – dieser Schüler hat sich im Unterricht als schulisch kompetent und wirksam erlebt. Seitdem hat sich die Arbeit mit Anton verändert, sein Interesse an den Schulfächern entwickelt sich zusehends.

Auf diesen Moment hatte ich lange gewartet. Anton, Schüler an einer sonderpädagogischen Kleinschule, besuche ich als DaZ Lehrperson seit über zwei Jahren einmal wöchentlich für ungefähr zwei Stunden. Oft fand der Unterricht im Freien statt. Wir machten Spaziergänge im Wald, fuhren einem Bach entlang Velo, sammelten Beeren, fütterten und pflegten Tiere. Wir hatten zudem immer die Möglichkeit, uns in einem für den Unterricht eingerichteten Raum zurückzuziehen. Am Anfang jedoch konnte Anton sich nicht auf Sequenzen einlassen, die an einem Tisch respektive in einem Raum stattfanden. Als ich Anton kennenlernte, sprach er nur einzelne Wörter, Anweisungen verstand er bedingt und konnte ihnen nicht folgen. Er liess sich kaum auf eine Einladung ein, bei etwas mitzumachen.

Wochen, Monate vergingen, Anton sprach wenig und ungenau und liess sich kaum führen. Ich zweifelte zwi- schendurch an meinen Fähigkeiten, weil sich wenig veränderte, spürte aber die Zuversicht der Lehrperso- nen der Schule.

Die Arbeit mit einem jungen Primarschüler, der sich weigert, die deutsche Sprache anzunehmen, ist für mich als DaZ Lehrerin eine grosse Herausforderung. Einerseits ist mir bewusst, wie die Sprache ihm den Alltag vereinfachen würde, zum Beispiel, um Lösungen in Konfliktsituationen zu finden oder um Bedürfnisse und Wünsche zu äussern, ohne missverstanden zu werden. Dies löst bei mir Tatendrang aus. Andererseits brauchen wir Zeit, um einander kennenzulernen und einander vertrauen zu können.

So haben wir, Anton und ich, uns gemeinsam auf den Weg gemacht. Wortwörtlich. Auf dem Weg erzählte ich

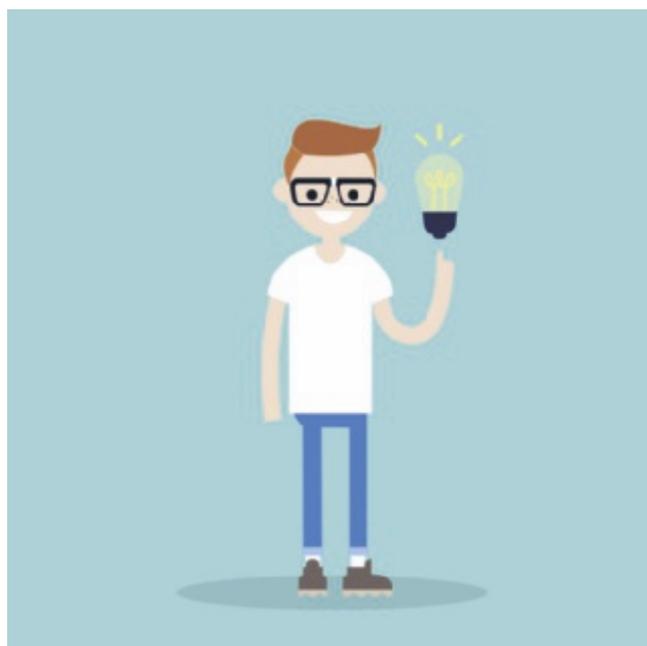


Illustration: AdobeStock

«Sternaugenblick» für die DaZ-Lehrperson: Der Schüler erreicht einen Meilenstein.

immer wieder, was wir gerade erlebten, und forderte ihn auf, die Sätze zu wiederholen. Wochen, Monate vergingen, Anton sprach wenig und ungenau und liess sich kaum führen. Da sich wenig veränderte, zweifelte ich bisweilen an meinen Fähigkeiten, spürte aber auch die Zuversicht der Lehrpersonen der Schule.

An kalten Tagen machten wir im Holzofen Feuer und ich versuchte, Anton Geschichten zu erzählen. Seine Aufmerksamkeit beschränkte sich auf wenige Minuten. Tag für Tag lernten wir uns besser kennen. Anton fing an, Kartenspiele zu spielen; dabei sprachen wir jedes Mal die gleichen Sätze, immer und immer wieder. Anton war interessiert und so motiviert zu gewinnen, dass er jeden Satz wiederholte, bis er ihn korrekt beherrschte. Sternaugenblicke.

Erfahrungsbericht aus der DaZ-Fraktion

*Der Name der Autorin dieses Berichts ist der Redaktion bekannt. Zum Schutz des Kindes bleibt sie anonym, und es wurde dessen Name geändert.

Das Niederamt erkunden

Zur Jahrestagung trafen sich die pensionierten und ehemaligen Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Solothurn (pLSO) im Niederamt, genauer im Casino-Saal in Schönenwerd.

Bereits acht Monate nach der letzten Tagung konnte Präsident Bruno Affolter rund 130 Mitglieder und Gäste zur Jahresversammlung begrüßen. Darunter waren Roland Misteli und Angelika Bläsi vom LSO, Edith Grob, die ehemalige Präsidentin, und Gemeinderat Walter Fürst aus Schönenwerd. Dieser berichtete über seine Gemeinde, vor allem über die Situation an den Schulen, wies aber auch auf die verschiedenen Museen hin, die auf dem Nachmittagsprogramm standen. Verena Widmer erzählte viel Wissenswertes über die Geschichte des renovierten Casino-Saals mit seinen wertvollen Stuckaturen.

Corona und Ukraine

«Unsere Schulen waren durch die Coronapandemie stark gefordert, haben die Situation aber gut gemeistert», stellte Roland Misteli fest. Kaum waren die Massnahmen gelockert, stellte sich mit dem Ukrainekrieg die nächste Herausforderung ein, mussten doch 350 Kinder eingeschult werden. Positives konnte der Referent über ein sehr gutes Geschäftsjahr der Pensionskasse berichten, deren Verwaltungsratspräsident er ist. Sorgen bereitet der Mangel an Lehrpersonen, die Schulleiter und Schulleiterinnen sind gefordert, alle Stellen zu besetzen. Geprüft wird die Erhöhung der Lehrtätigkeit von heute 67 auf 69 Jahre.

Aktuarin Hanni Boner führt weiterhin das Protokoll. Sie gedachte mit einfühlsamen Worten der 14 verstorbenen Mitglieder. Monique Spühler konnte über den Eintritt von 13 Neumitgliedern berichten. Über gesunde Finanzen orientierte Fredy Stocker, resultierte doch ein namhafter Gewinn. Hansruedi Rätz vervollständigt den fünfköpfigen Vorstand, und Urs Boner betreut weiterhin die Homepage (www.plso.ch).

Kultur am Nachmittag

Ein attraktives Programm umfasste nebst Jahresversammlung, Apéro und Mittagessen am Vormittag verschiedene Aktivitäten am Nachmittag. Aus sechs Angeboten konnten die Teilnehmenden auswählen: Ballypark und Ballyana erinnern an die guten Zeiten der Schuhfabrikation. Historisch wertvolle Fresken gab es in der

Stiftskirche St. Leodegar zu bewundern. Wohlbekannt ist das Paul Gugelmann-Museum mit seinen beweglichen filigranen Objekten aus Kupfer und Messing. Über die einstige und heutige Herstellung der Streichhölzer erfuhr man im Zündholzmuseum in den Produktionsstätten im ehemaligen Bally-Privatmuseum.

Die Gruppe mit dem Berichterstatter besuchte das Schloss Wartenfels. Markus Spühler zeigte anhand von Plänen die Entwicklung des Schlosses vom einfachen Wachturm aus dem 13. Jahrhundert bis zum barocken Sommersitz der Patrizierfamilie Greder. Die gesamte Anlage ist Eigentum der Stiftung Schloss Wartenfels. Die Besucherinnen und Besucher genossen den Aufenthalt und den Ausblick auf das Niederamt bei sommerlichem Wetter.

Die nächste Jahrestagung des pLSO findet am 24. Mai 2023 statt.



Foto: Walter Schmid

Eines der sechs attraktiven Kulturangebote an der Jahrestagung des pLSO: der Besuch des Schloss Wartenfels.

WALTER SCHMID
Mitglied pLSO

Im Porträt: SoWV

Die Lehrpersonen, die sich im LSO engagieren, stellen sich vor. In dieser Ausgabe: der Vorstand des Vereins SoWV.

Fotos: zVg



Alina Mathiuet, Co-Präsidentin

Die Variationsbreite, die entstehen kann, wenn sich Jugendliche mit Design und Kunst befassen, fasziniert mich. Neben meinem Engagement für das Fach Werken im SoWV und meiner Unterrichtstätigkeit an der Kantonsschule Solothurn arbeite ich bei unterschiedlichen Projekten mit oder engagiere mich im sozio-kulturellen-Bereich (zum Beispiel im szenografischen Projekt «Verschiebungen 18-18»). Nach dem Besuch des projektartigen Werkunterrichts an der Kantonsschule Solothurn von 2004 bis 2008 war für mich klar,

dass ich einen gestalterischen Lehrberuf ausüben möchte. An der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) erlangte ich 2016 mein Lehrdiplom. Die Ausbildung in den unterschiedlichen Ateliers der ZHdK gehört mit zu der spannendsten und schönsten Zeit meiner 20er-Jahre. Das mag etwas kitschig klingen, aber gestalterisch tätig zu sein, ist meine grosse Leidenschaft. Von diesem Herzblut versuche ich, meinen Schülerinnen und Schülern einen Tropfen weiterzugeben.



Nina Derron, Co-Präsidentin

Ganze 20 Jahre bin ich zur Schule gegangen. Meistens sogar gerne. Nach der Fachmittelschule hatte ich aber erstmals die Nase voll und arbeitete vier Jahre im Solheure in Solothurn. Eine für mich sehr wichtige und lehrreiche Zeit punkto Arbeitserfahrung, Kontakte knüpfen, Kommunikation und Menschenkenntnisse. Parallel zum Job in der Bar begann ich mit dem Gestalterischen Vorkurs. Es folgten das BA-Studium zur Industriedesignerin und im Anschluss das Masterstudium zum Lehrdiplom für Gestaltung und Kunst.

Ich mag die Schule immer noch. Vor allem mein Lieblingsfach Werken, das ich nun seit dreieinhalb Jahren an der Sek in Solothurn jährlich mit rund 150 Teenagern ausleben und aktuell mit dem Lehrplan 21 weiter ausbauen darf. Seit sechs Jahren arbeite ich im Vorstand des SoWV mit. Ich schätze den Austausch mit Gleichgesinnten und dass ich an jenen Punkten mitwirken kann, bei denen wir das Fach Technisches Gestalten und die Schule grundsätzlich optimieren können.



Lea Zahnd

Schon als Kind bastelte und nähte ich sehr gerne, Mehrfachausführungen waren meine Spezialität. Ich liebe es auch heute noch, eigene Objekte auszutüfteln und mit meinen Schülerinnen und Schülern neue Techniken farbig und vielfältig umzusetzen.

Mit gut 20 Jahren wurde ich Arbeitslehrerin an der Oberstufe Aarberg und unterrichtete über 20 Jahre im Kanton Bern, bis ich vor zehn Jahren in den Kanton Solothurn wechselte. Kurz darauf folgten die ersten Umsetzungspläne für den Lehrplan 21,

worauf ich im Vorstand des SoWV und als Delegierte des SoWV auch im Vorstand des LSO aktiv wurde, um mich für meinen Fachbereich und das Handwerk einzusetzen.

Die Mitarbeit in beiden Vorständen empfinde ich als sehr vielschichtig, interessant und bereichernd. Der LSO hat für die Lehrerschaft und die Schule viel bewirken können und ich bin froh, eine starke Gewerkschaft im Rücken zu haben.



Pia Allemann

Früher war ich von der Idee begeistert, mit einem Zirkus von einem Ort zum anderen zu ziehen. Die Freude am Handwerk und an der Gestaltung bewogen mich schliesslich dazu, nach dem Vorkurs für Gestaltung eine Lehre als Steinbildhauerin zu absolvieren. Meine Wanderjahre führten mich nicht nur auf eine Weltreise, sondern liessen mich auch verschiedene berufliche Erfahrungen sammeln. So war ich als Skilehrerin tätig und als Flight-Attendant unterwegs, bevor ich das Studium zur Lehrperson in Angriff nahm.

Seit fünfzehn Jahren unterrichte ich nun Technisches Gestalten im Schulkreis BeLoSe und bin in meinem Traumberuf angekommen. Und mittlerweile sind bereits zwölf Jahre vergangen, seit ich im Vorstand des SoWV mitwirke. Der Austausch mit gleichgesinnten Leuten ist spannend und bereichernd. Es ist mir ein Anliegen, dass Jugendliche in der heute stark digitalisierten Welt noch Raum und Zeit zur Verfügung haben, um handwerkliche und gestalterische Erfahrungen zu sammeln.



Agnes Joder

Da meine Eltern beide Gestalten unterrichteten, bin ich in einem Haushalt aufgewachsen, in dem Gestalten zum Alltag gehörte. Es wurde mir eine Vielfalt an Materialien und Gestaltungsmöglichkeiten geboten. Aus heutiger Sicht bin ich mir bewusst, dass diese Bedingungen für mich prägend und alles andere als selbstverständlich waren.

Nach dem Gymnasium absolvierte ich zuerst den Gestalterischen Vorkurs, danach ein Praktikum in einem Jugendheim. Ich war hin- und hergerissen zwischen Sozialer Arbeit und Gestaltung. Im Studiengang Kunstpädagogik an der ZHdK fand ich die ideale Kombination für meine Interessen. Seit 14 Jahren unterrichte ich gestalterische Fächer, aktuell an der Kantonsschule Solothurn, und bin sehr zufrieden damit. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die Vielseitigkeit der gestalterischen Fächer und die Begleitung von Kindern und Jugendlichen in Problemlöse-Prozessen ein Teil der Schulbildung bleiben.

Integrationsjahr

Wie erleben junge Menschen das Integrationsjahr?
Vier Lernende geben einen Einblick.

Fotos: zVg



Hamude

Ich bin Hamude und komme aus Syrien und bin 19 Jahre alt. Ich bin seit drei Jahren in der Schweiz. Als ich frisch in der Schweiz war, war es für mich ganz anders als jetzt, weil ich damals noch kein einziges deutsches Wort kannte. Zuerst habe ich viele Sprachkurse gemacht, diese haben mir viel geholfen, aber nicht so gut wie das Integrationsjahr. Im Integrationsjahr gibt es viel Unterstützung von den Lehrpersonen. Sie wissen, wie man mit Menschen umgeht, die neu in die Schweiz gekommen sind. Der Unterschied zwischen einem Sprachkurs und dem Integrationsjahr ist gross. Ein Unterschied sind zum Beispiel die vielen Fächer wie Mathe, Deutsch, Leben in der Schweiz und die Berufswahl. Das Integrationsjahr ist für mich wie eine normale Schule. Man kann hier viele Leute kennenlernen, weil das Integrationsjahr in der Berufsschule ist. Ich habe jetzt eine Lehrstelle gefunden als Netzelektriker. Und es war gar nicht so einfach, aber mit der Hilfe der Lehrpersonen wurde es einfacher. Das Integrationsjahr ist der beste Ort für die jungen Leute, die aus dem Ausland kommen.

Blessing

Ich heisse Blessing. Ich komme aus Nigeria und bin 19 Jahre alt und habe eine Tochter. Ich bin seit drei Jahren in der Schweiz. Zuerst habe ich sechs Monate lang Kurse bei der ORS besucht, danach habe ich eine Prüfung geschrieben und eine gute Note gemacht. Einen Monat später konnte ich ins Integrationsjahr gehen. Ich war ein Jahr lang in der Orientierungsklasse, dann kam meine Tochter. Nach einer halbjährigen Pause kam ich wieder in die Schule. Jetzt bin ich in der Berufsvorbereitungsklasse. Das Integrationsjahr ist eine gute Schule, weil viele Menschen kommen können. Diese Schule war hilfreich für mich, weil ich in dieser Schule viel gelernt habe wie zum Beispiel Deutsch und Mathematik und Berufsorientierung. Die Lehrpersonen helfen dir, wenn du Hilfe brauchst. Man kann eine Lehre und ein Praktikum finden. Ich bin so glücklich, dass ich in dieser Schule bin. Ich bete, dass neue Leute in diese Schule kommen, damit es ihnen gut geht.

Tsam

Ich bin Tsam. Ich komme aus dem Tibet. Vor drei Jahren bin ich die Schweiz gekommen. Ich bin seit einhalb Jahren im Integrationsjahr. Vorher war ich sechs Monate in einem Sprachkurs in der ECAP. Es war ein Semi-Intensiv-Kurs. Es gibt auch Intensivkurse, aber wegen meinem Aufenthaltsstatus durfte ich nur den Semi-Intensivkurs besuchen. Der Semi-Intensivkurs war für mich nicht genug, weil das Deutsch nicht so einfach ist. Deswegen besuche ich jetzt das Integrationsjahr. Hier haben wir den ganzen Tag Schule, damit wir viel lernen können. Wir haben neben dem Deutsch auch Berufswahl und Werken. Die Schule dauert zwei Jahre. Im ersten Schuljahr sollten wir das Niveau A2 erreichen und machen ein Praktikum von vier Monaten. Im zweiten Schuljahr lernen die meisten bis zum Niveau B1, und wir haben neun Monate Praktikum. So können wir die Sprache im Beruf verbessern. Wir erleben viel in diesen zwei Jahren. Ich kenne jetzt viele Berufe, von denen ich in meinem Heimatland nicht gehört habe. Ausserdem weiss ich nun, für welchen Beruf ich mich interessiere, und habe eine Lehrstelle als Assistentin Gesundheit und Soziales in einem Pflegeheim gefunden.



Yohannes

Ich heisse Yohannes, komme aus Eritrea und bin 18 Jahre alt. Ich bin seit drei Jahren in der Schweiz. Zuerst kam ich in die Sekundarschule, dort habe ich sehr viel gelernt. Ich konnte auch ein bisschen Deutsch sprechen. Danach bin ich ins Integrationsjahr gekommen. An meinem ersten Tag war ich schüchtern, weil ich niemanden kannte. Aber am zweiten Tag habe ich ein paar Leute kennengelernt, und ich war sehr glücklich und habe viel gelernt. Dann habe ich mit einem Praktikum angefangen. In dieser Zeit konnte ich schon gut Deutsch sprechen. Das Integrationsjahr ist für mich die beste Schule. Mein Ziel war es, eine Lehrstelle zu finden. Wahrscheinlich kann ich eine Lehre als Automobilassistent EBA machen. Es ist schön am Integrationsjahr, dass die Leute und die Lehrpersonen sehr nett sind. Die Berufsorientierung und Deutsch sind sehr wichtige Fächer. Aber meine Lieblingsfächer sind Mathematik und Sport.

Der Unterschied zwischen einem Sprachkurs und dem Integrationsjahr ist gross.

Hamude

Das Integrationsjahr ist eine gute Schule, weil viele Menschen kommen können.

Blessing

Das Integrationsjahr

Das Integrationsjahr am BBZ Solothurn-Grenchen richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene mit Wohnsitz im Kanton Solothurn, welche die obligatorische Schulpflicht nicht oder nur zu einem Teil in der Schweiz abgeschlossen haben und eine Berufsausbildung anstreben. Es werden zwei Profile angeboten: Profil Orientierung und Profil Berufsvorbereitung. Lesen Sie dazu auch den Standpunkt auf Seite 7.

BBZ Olten:



BBZ Solothurn-Grenchen:



Ich kenne jetzt viele Berufe, von denen ich in meinem Heimatland nicht gehört habe.

Tsam

Wahrscheinlich kann ich eine Lehre als Automobilassistent EBA machen.

Yohannes



Da sind wir dran

Klassengrößen und Heterogenität
Einreichung Anträge an VSA

Volksschulverordnung
Vernehmlassung

Justierungen Sek-I-Reform
Offene Fragen

GAV
– Lohnverhandlungen
– Anrechnung ausserschulische Berufserfahrungen
– Urlaub für Betreuung von Angehörigen
– Anstellungsverhältnisse bis Alter 69
– Stellvertretungsentschädigungen
– Einreihung PH-Studierende

LSO
Geschäftsprogramm
2022/23

LSO
Vorbereitung KLT 2022



Termine

Vorstandssitzung
8. September, 17.30 Uhr

KLT
21. September, 8–17 Uhr, Olten

Verabschiedung Neupensionierte 2022
10. November

Delegiertenversammlung
23. November

Vorstandsnachmittag
7. Dezember

Arbeitsgruppe Ausgestaltung 1. Zyklus

Die Arbeitsgruppe «Ausgestaltung 1. Zyklus» hat ihre Arbeit im April 2022 aufgenommen. Sie befasst sich mit pädagogischen Konzepten zur Umsetzung im Unterricht.

Ausgangslage

Die flächendeckende Einführung der Beurteilung mit dem gemeinsamen Unterrichtsverständnis der Ganzheitlichkeit für den 1. Zyklus wird auf Wunsch der Schulen auf das Schuljahr 2023/24 beziehungsweise 2024/25 für die 2. Klassen verschoben. Schulen, welche bereits im Schuljahr 2022/23 beziehungsweise 2023/24 für die 2. Klassen mit der neuen Beurteilung für den 1. Zyklus starten möchten, holen gemäss Schreiben von Herrn Landammann Remo Ankli vom 20. Mai 2022 einen entsprechenden Entscheid bei der kommunalen Aufsichtsbehörde ab.

Nun nimmt sich eine Arbeitsgruppe auch dem Thema Unterricht an und startete im April 2022 ihre Tätigkeit. In der Gruppe vertreten sind je zwei Vertretungen des

- Volksschulamts der beiden Verbände
- Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO (Zyklus 1) und
- Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Solothurn VSL SO (Primarstufe) sowie eine Vertretung des
- Instituts Kindergarten-/Unterstufe IKU der Pädagogischen Hochschule FHNW.

Bis Ende des Schuljahres 2022/23 sollen die Resultate gemäss Auftrag vorliegen.

Auftrag: Ausgestaltung in der Umsetzung

Die Arbeitsgruppe «Ausgestaltung 1. Zyklus» setzt sich mit möglichen Modellen der Ausgestaltung in der pädagogischen, fachlichen, organisatorischen und betrieblichen Umsetzung gemäss des Solothurner Lehrplans auseinander und zeigt diese auf. Die Ausgestaltung umfasst den pädagogischen Auftrag, die Umsetzung im Unterricht sowie die Organisation der ersten vier Schuljahre inklusive der Speziellen Förderung. Anhand pädagogischer Konzepte der Förderung der Kinder im gesamten 1. Zyklus werden Möglichkeiten zur fachlichen Umsetzung aufgezeigt.

Unterrichtsverständnis 1. Zyklus

Die Basis bildet das gemeinsame Unterrichtsverständnis des 1. Zyklus nach Solothurner Lehrplan. Hier gilt es anzusetzen, miteinander praktikable Lösungen zu finden sowie Überlegungen zur Ausgestaltung des Unterrichts im 1. Zyklus zu formulieren. Der förderorientierte Ansatz ist pädagogisch gegeben und spiegelt die Haltung wieder, die wiederum grundlegend für die Beurteilung ist.

Zyklus 1 – 1 Team

Das gemeinsame Unterrichtsverständnis lässt neue Formen der Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen von Kindergarten und 1./2. Klasse der Primarschule entstehen. Es ist von Bedeutung, gemeinsame Gefässe zu definieren, damit die Kollaboration stattfinden kann und zielführend wird.



Die Arbeitsgruppe «Ausgestaltung 1. Zyklus» befasst sich unter anderem mit pädagogischen Konzepten zur Umsetzung im Unterricht.

Foto: Monika Sigrüst

Einblick in die frühe Sprachförderung

Das Pilotprojekt «Deutschförderung vor dem Kindergarten» ist erfolgreich abgeschlossen und wird nun als frühe Sprachförderung in die Regelstruktur überführt.



Foto: VSA

Deutschförderung vor dem Kindergarten hilft Kindern, dass sie nicht bereits zu Beginn ihrer Bildungslaufbahn in Rückstand geraten.

Viele Kinder freuen sich auf den Kindergarten und die meisten beginnen mit Neugier und Offenheit. Für manche ist dieser Übergang jedoch nicht einfach. Sie beginnen ihre Schullaufbahn bereits unter schwierigen Voraussetzungen. Der Regierungsrat beschloss mit dem RRB Nr. 2020/1567 vom 10. November 2020 ein Angebotsobligatorium für die frühe Sprachförderung für die Einwohnergemeinden einzuführen. Die Eltern entscheiden über den Besuch. Die Aufbauphase soll zwei Jahre dauern. Das Amt für Gesellschaft und Soziales (AGS) hat in Zusammenarbeit mit der zuständigen Fachgruppe den Gesetzesentwurf Frühe Sprachförderung erarbeitet. Das Gesetz soll per Januar 2024 in Kraft treten.

Das Beispiel Dornach

Die Gemeinde Dornach hat bereits 2019 mit dem Aufgleisen des Angebots begonnen. Im vorstädtischen baselnahen

Dorf wohnen 6088 Personen. Die Schule mit 450 Schülerinnen und Schülern ist im Dorf verankert, der Anteil von fremdsprachigen Kindern ist mit ungefähr 20 Prozent durchschnittlich.

Interview mit Franziska Buser, Schulleiterin Dornach, und Carol Enderli, Leiterin der Spielgruppe Wirbelwind in Dornach.

Franziska, wie habt ihr mit der frühen Sprachförderung begonnen?

Wir sind seit 2019 unterwegs. Aus der Zusammenarbeit mit den Akteurinnen und Akteuren der Bildungslandschaft und der Bildungskonferenz hat sich eine Projekt-

gruppe gebildet. Ein grosses Plus für das Projekt war die Teilnahme der Spielgruppe Wirbelwind mit der erfahrenen Leiterin Carol Enderli.

Wir haben beim Gemeinderat ein Projekt mit Zeitplan und Konzept eingereicht, das überzeugt hat und einstimmig angenommen wurde. Die Finanzierung für acht Plätze wurde vollumfänglich übernommen! Im Schuljahr 2021/22 konnten die ersten acht Kinder starten und zweimal wöchentlich drei Stunden die Spielgruppe mit Sprachförderung kostenlos besuchen. Sie kommen nun nach den Sommerferien in den Kindergarten.

Wie seid ihr an die Umsetzung herangegangen?

Wir haben die Listen der Familien erhalten, deren Kinder nächstes Jahr schulpflichtig werden, und haben alle Familien angeschrieben. Genau acht Familien haben sich gemeldet. Wir haben sie an eine Informationsveranstaltung eingeladen, zusammen mit anderen Akteurinnen und Akteuren der Frühförderung wie der Elternberatung und der Ludothek.

Wie sieht es im zweiten Durchlauf aus betreffend Anmeldungen?

Die Nachfrage ist gewachsen und Familien fragen, ob ihr Kind von diesem Angebot profitieren kann. Man könnte nun viel mehr Kinder ins Projekt integrieren, es stellen sich vor allem Kapazitäts- und Finanzfragen.

Welchen Mehrwert siehst du dank dieses Angebots für die Schule?

Einen grossen! Die Zusammenarbeit zwischen Spielgruppe und Kindergarten ist hervorragend und wird nun mit dem Projekt intensiviert. Der Kindergarteneintritt stellt die Kinder vor einige Hürden und durch den Spielgruppenbesuch können manche davon bereits «genommen werden».

Es ist gut, wenn sie sich bereits in einer Gruppe bewegen und mit anderen Kindern interagieren können.

Die Integration im Dorf hat mit dem Projekt «Deutschförderung vor dem Kindergarten» beziehungsweise frühe Sprachförderung viel Rückenwind bekommen, die Bildungs- und Freizeitangebote in Dornach gewinnen an Bekanntheit.

Carol, wie würdest du deine Arbeit beschreiben?

Am Anfang ist diese Gruppe ein Flohhaufen. Es geht zuerst in sehr kleinen Schritten vorwärts. Man fragt sich, ob und wie das «gut kommen kann». Erwachsene brauchen Kraft, Geduld, Humor und die Zuversicht, dass die Kinder sich gut entwickeln werden.

Wie erkennst du, dass deine Arbeit erfolgreich war?

Enderli (ohne zu zögern): Wenn die Kinder miteinander spielen!

Das ist erstaunlich. Es geht doch um Sprachförderung?

Ja, ganz klar. Die Kinder kommen mit wenig Erfahrung in vielen Bereichen, sie sprechen unterschiedliche Sprachen. Die gemeinsam verbrachte Zeit, die enge Struktur der Spielgruppe und die Spielmöglichkeiten bringen sie in die Interaktion. Sie lernen, sich auszudrücken und aufeinander zu hören. Das geschieht auf Deutsch. Die Sprachförderung ist in den Spielgruppenalltag integriert. Das Wichtigste für Kinder in diesem Alter ist das Spielen. Wenn die

Kinder miteinander spielen und sich im Spiel verständigen können, ist die Sprache da.

Kannst du uns ein Beispiel erzählen?

Ein Junge hat zu Jahresbeginn alle rund 30 Autöli der Spielgruppe eingesammelt und bei sich gehütet, wie eine Henne ihre Eier. Er hat wochenlang nicht zugelassen, dass jemand die Autos ausleiht oder mit ihnen spielt. Heute spielt er mit den anderen Kindern zusammen. Das ist eine riesige Entwicklung! Solche Früchte ernten wir oft erst in den letzten drei Monaten. Vorher bedeutet das viel Arbeit und das Wertschätzen von kleinen Schritten.

Welche weiteren Pluspunkte der frühen Sprachförderung erkennst du?

Oh, ganz viele! Wenn die Kinder sitzen bleiben beim «Znüni» und zusammen essen, wenn sie im Kreis einer Geschichte zuhören können oder wenn sie sich in einer Gruppe zurechtfinden. Und ganz wichtig: Die Kinder haben eine erfolgreiche Ablösungserfahrung gemacht. Viele Kinder gehen zum ersten Mal alleine weg von den Eltern, wenn sie in die Spielgruppe kommen. Die Eltern haben bereits Vertrauen in eine ausserfamiliäre Institution gefasst. Damit ist die Schule auch für sie weniger eine Bedrohung.

Carol Enderli, Franziska Buser, was gibt ihr anderen Gemeinden mit auf den Weg?

Enderli: Bezieht die Spielgruppen mit ein. Wissen, wer was macht, bündelt Ressourcen.

Buser: Seid mutig, geht erste Schritte, anpassen und verändern kann man immer noch. Vernetzt euch und holt alle Akteurinnen und Akteure ins Boot: Schulleitung, Sozialdienst, Gemeinderat und alle Angebote. Stellt Personalressourcen in der Gemeinde zur Verfügung.

Was würdest du zaubern, wenn du einen Zauberstab hättest?

Buser: Ich würde mehr Spielgruppen zaubern und allen Kindern den Spielgruppenbesuch ermöglichen.

Enderli: Ich würde die Familien mutiger zaubern, damit sie mit den Kindern häufiger nach draussen gehen.

Danke für diesen erfrischenden und spannenden Einblick. Viel Mut, Geduld und Erfolg weiterhin!

Schulhausareal Agenda 2030

Das Schulhausareal als Lern- und Lebensort für eine nachhaltige Entwicklung in der Gemeinde – dieses Ziel hat das Projekt Schulhausareal Agenda 2030 der PH FHNW. Eine Momentaufnahme aus Mümliswil im Kanton Solothurn.

Die Schule Mümliswil machte sich im Herbst 2021 auf den Weg, einen Teil ihres Areals beim Schulhaus Rank durch Kinder und interessierte Personen aus der Gemeinde naturnah zu gestalten. Das Schulhaus Rank besteht aus vier Klassen des Zyklus 1 (zwei Kindergarten-Klassen sowie eine 1. und eine 2. Klasse).

Schritt 1: Interessierte aus der Gemeinde gewinnen

Über Vereine, eine Elterninfo sowie lokale Medien wurde die Bevölkerung in Zusammenarbeit mit dem Bereich Umweltbildung des Naturparks Thal informiert und zum Infoanlass am 1. Dezember 2021 eingeladen. Es nahmen sieben Personen daran teil.

Schritt 2: Bestandesaufnahme des Areals durch die Kinder

Was kennen die Kinder an Pflanzen und Tieren auf dem Areal? Was gefällt ihnen? Diesen Fragen gingen sie während einer 20-minütigen Arealbegehung nach und hielten die Antworten in 5er-Gruppen auf einem Plakat fest.

Schritt 3: Zukunftswerkstatt

Fünf Pensionäre (zwei Obstbauern, ein Landwirt mit seinen Schafen, ein ehemaliger Gärtner sowie ein biodiversitätsaffiner Schulhausnachbar) und ein Naturpark-Mitarbeiter zeigten an fünf Posten verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten in den Bereichen Naturgarten, Nutzgarten, Obst, Tierhaltung und Spielen in der Natur auf und aktivierten das Wissen der Kinder im jeweiligen Bereich (Foto unten).

Anschliessend entwickelten die Kinder in 8er-Gruppen anhand von Themenkarten ihre gewünschte Umgebung und bewerteten die Wünsche mit Klebpunkten (Foto rechts).

Schritt 4: Umsetzungsplanung mit allen Mitwirkenden

Auf der Grundlage der Bewertung der Kinder wurde mit



Fotos: zVg

den ausserschulischen Personen, der Gemeinde und der Schule die Umsetzung auf dem Areal örtlich festgelegt. Folgende Elemente werden mit fachlicher und langfristiger Unterstützung der ausserschulischen Personen realisiert:

1. Fünf thematische Kräuter-Hochbeete
2. Obstgarten mit 10 Spindel-Bäumen und Beeren
3. Hecke (15 Laufmeter) und ein Weidenhaus
4. Steinbauplatz
5. Stein- und Asthaufen

Schritt 5: Unterrichtsumsetzung und thematische Einbindung im Sinne von BNE

Die Umsetzungsmassnahmen werden im Zeitraum von Mai bis November 2022 durch die Klassen mit den ausserschulischen Mitwirkenden mit Einbezug von Eltern und – bei Bedarf weiteren Freiwilligen realisiert. Die Lehrpersonen binden die Lernorte bei nachhaltigkeitsbezogenen Themen in den Unterricht ein.

Ausblick

Die Beratungsstelle Umweltbildung der PH FHNW unterstützt Schulen bei partizipativen Gestaltung eines naturnahen Schulhausareals und Lehrpersonen bei der diesbezüglichen Unterrichtsentwicklung.

<https://go.fhnw.ch/h9LWko>

PASCAL PAULI
Institut Weiterbildung und Beratung, Beratungsstelle
Umweltbildung
pascal.pauli@fhnw.ch, 032 628 67 25

Workshop Geschlecht und Schulerfolg

Das Amt für Volksschule des Kantons Thurgau lud kürzlich ca. 50 Personen aus Politik, pädagogischen Fachverbänden, Medizin und Psychologie zum Thema «Einfluss des Geschlechts auf den Schulerfolg» ein.

Zum internationalen Forschungsstand referierte Prof. Andreas Hadjar. Er zeigte, wie Frauen im 20. Jahrhundert bei höherer Bildung und Berufserfolg stark benachteiligt waren. Sie haben inzwischen bei formalen Bildungsabschlüssen Männer oft überholt. Hinsichtlich Kompetenzen schneiden durchschnittlich Schülerinnen in Sprachen und Schüler in Mathe und Naturwissenschaften besser ab. Jungen sind in Schulzweigen mit geringerem Anspruchsniveau überrepräsentiert. Gründe für ihren geringeren Schulerfolg sind unter anderem eigene Leistungsüberschätzung, Anstrengungsvermeidung, Schulentfremdung und störendes Verhalten. Dies häuft sich bei (nicht nur) Jungen aus formal gering gebildeten Familien mit geringerer Ressourcenausstattung.

Zu Hattie und Geschlecht referierte Prof. Wolfgang Beywl. Gemäss Hatties Meta-Studie macht das Geschlecht verglichen mit sozioökonomischen Faktoren wenig aus. Da nur die Lehrpersonen kurzfristig etwas bewegen können, kommt dem Unterricht eine besondere Bedeutung zu. Genderspezifisch zugeschnitten kann er kompensieren. Es gibt bewährte Ansätze, um überfachliche Genderkompetenz und stereotype Bildungs- und Berufsperspektiven zu erweitern. Besonders wünschenswert sei laut Beywl auf geschlechtsspezifische Lernausgangslagen abgestimmtes Unterrichten. Dieses könne alle beim fachlichen Lernzuwachs unterstützen. Zwei erfolgreiche Luuise-Projekte zeigten dies: für eine männlich geprägte Klasse im Fremdsprachenunterricht, für zwölf Schülerinnen im Sportunterricht.

In Gruppen formulierten die Teilnehmenden anschliessend die Take-Home-Messages, zum Beispiel: Unterschiedliche Bedürfnisse berücksichtigen; Selbstwirksamkeit stärken; Klasse be-

teiligen; tragende Lehrperson-Lernenden-Beziehung; würdigen, was Schule im Kleinen leisten kann; Selbstbewusstsein des Lehrberufs stärken; Eltern einbeziehen.

Download Referate: <https://go.fhnw.ch/maA4wp>



Prof. Wolfgang Beywl (l.) referierte im Kanton Thurgau.

WOLFGANG BEYWL
Co-Leitung LLSM
Institut Weiterbildung und Beratung, PH FHNW

Videobasierte Unterrichtsentwicklung

Unterrichtsvideos analysieren und diskutieren erweitert die Kompetenzen der Lehrpersonen. Das Ressort Unterrichtsentwicklung und Lernbegleitung (schul-in) hat ein entsprechendes Angebot entwickelt.

Unterrichtsvideos eignen sich aufgrund ihrer Anschaulichkeit und Realitätsnähe ausgezeichnet für gemeinsame Weiterbildungsanlässe in Unterrichtsteams und in Kollegien. Gemeinsam können die in Videos gezeigten Unterrichtsbeispiele auch auf mögliche handlungsleitende Lern- und Unterrichtskonzepte hin untersucht werden. Gleichzeitig können alternative Handlungsmöglichkeiten diskutiert werden.

Das Beispiel Lerncoaching

Als Leistungsnachweis videografieren die Teilnehmenden im CAS Lerncoaching ein Lerncoachinggespräch. Anschliessend werden die Videos in Kleingruppen und mit externer Moderation visioniert. Dadurch lernen die Teilnehmenden im Verlauf des Lehrgangs, mehrere Videos zu diskutieren und viele Unterrichtssituationen, Handlungsweisen und darauf basierende Unterrichtskonzepte zu reflektieren und mehrperspektivisch zu besprechen.

Gegenseitige Wertschätzung und Respekt

Die vielen positiven Erfahrungen haben uns ermutigt, das Konzept der videobasierten Unterrichtsentwicklung

am Beispiel von Lerncoachinggesprächen in der Weiterbildung an Schulen respektive in Unterrichtsteams einzusetzen. Erste Erfahrungen zeigen, dass ein von Wertschätzung und Respekt geprägter Dialog über eigene Lerncoachingvideos, bei dem es weder um gute noch um schlechte Gesprächsführung geht, sondern darum, wie die Tiefenstruktur des Gesprächs gestaltet wird, die eigene Selbstwirksamkeit stärkt und zur beruflichen Kompetenzerweiterung beiträgt.

Weitere Infos: www.schul-in.ch
michele.eschelmueeller@fhnw.ch

MICHELE ESCHELMÜLLER
Institut Weiterbildung und Beratung, PH FHNW

Foto: Daniel Desborough



Als Leistungsnachweis videografieren die Teilnehmenden im CAS Lerncoaching ein Lerncoachinggespräch

OpenLab meets...



Freie Plätze in der Weiterbildung

Eine Person berichtet von ihren Erfahrungen im Umgang mit digitalen Medien im Unterricht. Das Onlineformat trifft den Nerv der Zeit – die teilnehmenden Lehrpersonen sind begeistert.

Kompetenzorientiertes Lernen im Deutschunterricht der 4.–6. Klasse
20.8.2022 bis 4.3.2023 – Campus Brugg-Windisch, Barbara Erismann-Tschopp, Lehrerin Primarstufe

Rettungsschwimmen: Modul «Fluss»
20.8., Bremgarten, Kathrin Heitz Flucher, Dozentin für Bewegung und Sport PH FHNW

Silvan Suter, Experte See und Fluss
Purzelbaum Kindergarten: Erfahrungsräume für Purzelbäume
27.8.2022 bis 22.5.2023 – Olten und weitere Kursorte, Susanne Störch Mehring, Dozentin für Gesundheitsbildung und Prävention PH FHNW, Dominique Högger, Dozent für Gesundheitsbildung und Prävention PH FHNW

Wald tut gut
27.8. – Oekingen, Denise Parisi, Lehrerin/Naturpädagogin/Projektleiterin Natur- und Umweltbildung, Nico Baumann, Kursleiter muttutgut.ch, Martina Faust, Lehrerin Kindergarten/Natur und Bewegung

CAS-Programme

MAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung IBBF
9.9.2022 bis 31.3.2024 – Campus Muttentz, Salomé Müller-Opplinger, Dozentin für Pädagogik, PH FHNW

LuPe-Modul – Natur und Technik: Fokus Chemie
17.9.2022 bis 28.1.2023 – auswärts, Campus Brugg-Windisch, Felix Weidele, Dozent für Chemie und Chemiedidaktik, PH FHNW

Bild: Barbara Lerjen



Screenshot der Aufzeichnung des OpenLabs mit Barbara Lerjen,

In diesem Jahr berichteten bereits Jeannette Gautschi (MIA im Kindergarten) und Barbara Lerjen (pädagogischer ICT-Support) im Interviewteil des OpenLabs von ihrer «digitalen» Praxis. Im anschließenden kollegialen Austausch profitierten die Teilnehmenden gegenseitig von ihren gemachten Erfahrungen. Anliegen und offene Fragen wurden im gemeinsamen Abschluss geklärt. Das Interview wurde aufgezeichnet und im Anschluss ans OpenLab auf der Website von imedias publiziert.

Kurz, online, praxisnah und der Fokus auf dem Austausch: Das OpenLab kommt bei den Teilnehmenden gut an. Neben der Nähe zur Praxis wird das Gespräch mit anderen Lehrpersonen sehr geschätzt. Brennende Fragen und Anliegen können diskutiert und alltagstaugliche Inputs in die eigene Praxis integriert werden. Zudem ist es möglich, von überall an der Weiterbildung teilzunehmen.

Wir freuen uns, auch im Schuljahr 2022/23 die OpenLabs im zweistündigen Onlineformat anbieten zu können. Zudem sind neue hybride Formen angedacht, in denen Fachpersonen zu Themen wie e-Portfolio, Making oder kompetenzorientierte Beurteilung Einblick in ihre Praxis geben. Wir sind gespannt auf weitere spannende OpenLab-Inputs!

weitere Infos

www.imedias.ch/weiterbildung/openlab.cfm

Daten der nächsten OpenLabs:

- 9. November (im Rahmen der KommSchau)
- 18. Januar 2023
- 22. März 2023
- 17. Mai 2023

MARCEL SIEBER
Institut Weiterbildung und Beratung,
Beratungsstelle Digitale Medien in
Schule und Unterricht – imedias

Good Practice bei Autismus

In Schulen steigt die Anzahl der Kinder mit einer Autismusdiagnose. Für Lehrerinnen und Lehrer wird Autismuswissen somit immer wichtiger.

Bei Autismus handelt es sich um eine komplexe neurologische Entwicklungsstörung. Der aktuelle diagnostische Begriff der Autismus-Spektrum-Störung zeigt auf, dass heute nicht von einem einheitlichen Bild des Autismus gesprochen wird. Vielmehr stellen die Autismus-Spektrum-Störungen ein breites Kontinuum an Erscheinungsformen dar. Gemeinsam haben alle Kinder mit Autismus, dass ihnen die Kommunikation und das Miteinander mit anderen Menschen häufig schwer fallen und dass ihre Interessengebiete und Aktivitäten vielfach eingeschränkt sind.

Anstieg der Diagnosen

Die Forschung geht heute davon aus, dass etwa bei einem Prozent aller Kinder die Diagnose einer Autismus-Spektrum-Störung gestellt werden kann. Der markante Anstieg der Diagnosestellungen, den wir in der Schweiz insbesondere in den letzten zehn bis zwanzig Jahren beobachten, lässt sich durch folgende Faktoren erklären: a) In der Autismusdiagnostik wurden grosse Fortschritte gemacht. b) Die Präsenz des Themas Autismus in den Medien hat deutlich zugenommen. c) Fachpersonen haben ihr Autismuswissen sichtbar erweitert. d) Sowohl Eltern als auch Fachpersonen sind somit stärker für eine Abklärung sensibilisiert.

Autismuswissen wird immer wichtiger.

Sind die Regelschulen auf die Integration von Kindern mit Autismus ausreichend vorbereitet?

Prof. Dr. Andreas Eckert ist Professor für Kommunikation und Partizipation bei Autismus-Spektrum-Störungen an der HfH und meint dazu: «An zahlreichen Regelschulen verfügen die Lehrpersonen über ein Basiswissen zum Thema Autismus, an manchen Schulen treffen wir zudem auf Fachpersonen mit Expertenwissen und vielfältigen Vorerfahrungen. Gleichzeitig besteht an vielen Regelschulen weiterhin ein Mangel an Fachpersonen sowie an Kenntnissen über günstige Rahmenbedingungen und passende Unterstützungsangebote für Kinder mit Autismus. Dort ist das Risiko erhöht, dass die Kinder nicht adäquat gefördert werden können.»

Tipps für den Unterricht

Geringe Anpassungen des Unterrichts können den Kindern vielfach bereits herausfordernde Situationen erleichtern. Dies sind beispielsweise a) die Bereitstellung von strukturierten, vorhersehbaren Handlungsabläufen und verlässlichen Alltagsroutinen, b) die Nutzung von



Illustration: iStock

Visualisierungs- und Orientierungshilfen (Arbeitspläne, Piktogramme) und c) die Verwendung einer eindeutigen und konkreten Sprache ohne Mehrdeutigkeiten. Diese Kommunikationshilfen und Handlungsstrategien für einen autismussensiblen Unterricht kommen schliesslich allen Kindern zugute.

Weiterbildung

Am 9. September findet die Tagung «Good Practice bei Autismus – Gelingende Förderung und Begleitung in der Schweiz» statt. Den Schwerpunkt der Tagung bildet die Vermittlung von Grundlagen sowie Perspektiven der Begleitung und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus in der Schweiz. Weitere Informationen und Anmeldung: www.hfh.ch/tagungen

KRISTINA VILENICA, MA,
Hochschulkommunikation, HfH

Pensionskasse: Kinderrente für Stiefkinder?

Das Bundesgericht hatte im September 2020 einen interessanten Fall zu beurteilen (BGE 9C_617/2019). Der Kläger war ein Versicherter, welcher eine Invalidenrente von seiner Pensionskasse erhielt. Fraglich war, ob er gemäss dem Vorsorgereglement der Pensionskasse zusätzlich zu seiner eigenen Invalidenrente auch einen Anspruch auf Invalidenkinderrenten für die vorehelichen Kinder seiner Ehefrau (Stiefkinder) hat. Das Bundesgericht entschied, dass vorliegend nach den reglementarischen Bestimmungen zusätzlich «für jedes Kind» Anspruch auf eine Kinderrente besteht. Aus dem Wortlaut des Reglements gehe nicht klar hervor, ob der Anspruch eine besondere Verbindung zwischen Kind und versicherter Person voraussetze. Das Bundesgericht stellte fest, dass die Pensionskasse in ihrem Reglement bei der Definition der anspruchsberechtigten Kinder – zulässigerweise und zu Gunsten des Versicherten – vom Gesetz (Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge, kurz: BVG) abgewichen sei.

Der Anspruch auf Kinder- und Waisenrenten werde reglementarisch unterschiedlich definiert. Im Todesfall des Versicherten erhält gemäss Reglement «jedes Kind der verstorbenen Person» eine Waisenrente (so sieht es auch das BVG vor). Hier muss also zwischen dem Kind und dem Versicherten eine familienrechtliche Bindung bestehen.

Der Anspruch auf eine Kinderrente (zusätzlich zur eigenen Invalidenrente des Versicherten) hingegen, steht dem Versicherten für «jedes Kind» zu, für das er (nachweislich) freiwillig aufkomme. Zwar dürfte die Pensionskasse im überobligatorischen Bereich, d. h. im Bereich, der über das gesetzliche Minimum hinaus geht, eine Differenzierung zwischen Kindern und Stiefkindern vornehmen. Da die Pensionskasse aber in ihrem Reglement von einer Ungleichbehandlung nicht Gebrauch macht, ist sie bei dieser grosszügigen Regelung zu behaften. Somit hat der Versicherte für «jedes Kind» Anspruch auf eine Invalidenkinderrente (vorliegend auch für die Stiefkinder).

Anmerkungen:

- Die Invalidenkinderrente steht gemäss BVG nicht den Kindern zu, sondern derjenigen Person, der auch die Invalidenrente selbst zusteht.
- Der Einbezug oder Nichteinbezug von Stiefkindern in den Kreis der leistungsauslösenden Personen wirft in der beruflichen Vorsorge immer wieder schwierige Abgrenzungsfragen auf. Das kommentierte Urteil zeigt auf, dass eine sorgfältige Formulierung des Vorsorgereglements auch in diesem Zusammenhang wichtig ist, um Streitigkeiten zu verhindern. Andererseits zeigt der Entscheid auf, dass Versicherte bei der Geltendmachung ihrer Ansprüche häufig mit komplexen Fragestellungen konfrontiert werden.



Fragen Sie uns und profitieren Sie von unserer langjährigen rechtlichen und versicherungstechnischen Expertise in den Bereichen Pensionskasse und Versicherung.

Kontakt

+41 62 871 03 03
 info@siegfried-law.ch
 www.siegfried-law.ch
 Widengasse 10
 5070 Frick

lic. iur. ALAIN SIEGFRIED
 Jurist und Unternehmensinhaber
 Siegfried Law Rechtsberatung
 Recht. Vorsorge. Versicherung.

Siegfried Law

Recht. Vorsorge. Versicherung.

RECHTSBERATUNG



www.siegfried-law.ch

Ein Austausch, der glücklich machte

An Ostern reiste die Klasse G3F der Kantonsschule Wohlen nach Polen für einen Klassenaustausch. Mit welchen Erfahrungen kam sie zurück und wie verlief der Gegenbesuch in der Schweiz?



Foto: Martin Lussi

Beim Ausflug auf die Rigi vermochte die atemberaubende Aussicht nicht nur die polnischen Austauschschülerinnen und -schüler zu begeistern.

Unsere Zeit mit den polnischen Austauschschülerinnen und -schülern verging wie im Flug und wir blicken auf eine eindrückliche und lehrreiche Zeit zurück. Vieles ist uns geblieben: Unsere Erkenntnisse der Glücksforschung, die spannenden Erlebnisse und die polnische Kultur. Nun geht es darum, den Glücksratgeber wie auch den Kurzfilm fertigzustellen.

Aus unserer Zeit in Polen können wir vieles mitnehmen. Wir haben das Land vor allem von seiner historischen Seite kennengelernt. Schnell wurde uns bewusst, dass Polen eine wesentlich schwierigere Geschichte hinter sich hat als die Schweiz. Obwohl wir uns bei unserem Projekt mit dem Thema Glück befassten, begegneten wir auch oft dem Unglück. So zum Beispiel, als wir Hilfsgüter in das Hilfszentrum für ukrainische Flüchtlinge bringen durften. Auch bei unserem Besuch im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau wurde uns die wahrscheinlich schwierigste Zeit Europas nochmals dramatisch vor Augen geführt. So kamen wir zum Ergebnis, dass die Polen vermutlich schon immer mehr für ihr Glück kämpfen mussten. Das Glück begegnete uns aber in vielen anderen Situationen, etwa auf unseren Stadttouren durch Radom, Warschau, Krakau und Breslau. Die Polinnen und Polen sind sehr gastfreundliche und offene Menschen, mit denen wir uns auf Anhieb sehr gut verstanden haben. Wir haben bis heute noch Kontakt zu einigen Schülerinnen und Schülern.

Gegenbesuch in der Schweiz

Nach der Woche in Polen reiste die besuchte Klasse zu uns in die Schweiz. Bei unserem gemeinsamen Aufenthalt

in der Schweiz ist es uns auf jeden Fall gelungen, eine abwechslungsreiche Zeit zu gestalten. Den Rheinfall in Neuhausen besichtigen, zusammen musizieren in der Aula der Kantonsschule Wohlen, wandern auf der Rigi und Schokolade essen im Lindt-Schoggimuseum – es hatte für jeden und jede etwas dabei. Auf unseren Ausflügen hatten wir aber immer unser Projekt im Hinterkopf und haben jede Gelegenheit für ein Interview mit einem Passanten genutzt. Wir haben uns auch selbst mit dem individuellen Glück auseinandergesetzt. Dabei wurde klar, dass soziale Kontakte einen wesentlichen Teil zum individuellen Glück beitragen. Wir stellten aber auch fest, dass es in der Schweiz einfacher ist, soziale Kontakte zu knüpfen als in Polen. Auch die Natur scheint für viele beim Thema Glück eine bedeutende Rolle zu spielen. Viele Austauschschülerinnen und -schüler haben erwähnt, wie sehr ihnen die Natur in der Schweiz gefällt. Fazit: Glück bedeutet für jeden etwas anderes, wir können aber sagen, dass uns dieser Austausch in vielen Hinsichten sehr glücklich gemacht hat. Nun sind wir als Klasse wieder zurück in unserem Schulalltag. Wir werden uns aber bestimmt noch lange und gerne an diese unvergessliche Zeit zurückerinnern.

ALEXANDRA GISI
Schülerin der Klasse G3F, Kantonsschule Wohlen

Wirksam.



Attraktive Konditionen

Als alv-Mitglied profitieren Sie und Ihre Familienangehörigen (alle im selben Haushalt wohnenden Personen) von den Vereinbarungen mit diesen sechs Krankenversicherungen im Zusatzversicherungsbereich:

Weitere Informationen zu den Vergünstigungen der einzelnen Krankenversicherungen finden Sie auf www.alv-ag.ch unter dem Stichwort «MEHRWERT alv» oder in der gleichnamigen Broschüre.

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv

Entfelderstrasse 61
Postfach
5001 Aarau
062 824 77 60
alv@alv-ag.ch



Kinder- und Jugendtage Kanton Solothurn

Nora Moser über die Kinder- und Jugendtage, die im November zum zweiten Mal stattfinden.

Susanne Schneider: Das Fokusthema der diesjährigen Kinder- und Jugendtage Kanton Solothurn lautet «Recht auf Schutz». Was gab den Ausschlag für dieses Thema?

Nora Moser: Vor dem Hintergrund der Coronapandemie und deren Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche erschien uns das Thema besonders wichtig. Entsprechend führt die Anlauf- und Koordinationsstelle für Kinder- und Jugendfragen (AKKJF) aktuell auch eine Untersuchung zu bestehenden Schutz- und Beratungsangeboten im Kanton durch. Das lässt sich somit alles gut verbinden.

Mit den Kinder- und Jugendtagen will man auch auf Bedürfnisse und Rechte von jungen Menschen aufmerksam machen. Wo besteht noch Handlungsbedarf?

Sicherlich gibt es noch immer in allen drei Bereichen der Kinder- und Jugendpolitik – also bei der Förderung, dem Schutz und der Partizipation von Kindern und Jugendlichen – Luft nach oben. Im Schutzbereich gilt es insbesondere, die Problematik von Stress und Druck anzugehen, die physische und psychische Gesundheit von jungen Menschen zu fördern und ihnen ein gewalt- und diskriminierungsfreies Aufwachsen zu ermöglichen. Ausserdem hat eine aktuelle Studie von Unicef Schweiz und Liechtenstein sehr deutlich gezeigt, dass es aus Kinder- und Jugendsichtperspektive äusserst wichtig ist, sie stärker in die Planung und Gestaltung ihrer Lebensräume einzubeziehen. In dieser Hinsicht besteht auch in den Solothurner Gemeinden grosses Potenzial. Das Partizipationsrecht von jungen Menschen ist zum Beispiel selten explizit in Planungsinstrumenten verankert.

Welche bestehenden Angebote im Bereich Partizipation sind allenfalls noch zu wenig bekannt?

Auf unserer Website haben wir eine Angebotsübersicht zusammengestellt. Ausserdem haben wir für die letztjährigen Kinder- und Jugendtage «Mitmach-Materialien» entwickelt. Neben der Mitmachkiste, die für Lehrpersonen interessant sein dürfte, gehören dazu auch Mitmach-Flyer für Kinder und Jugendliche.

Während der Kinder- und Jugendtage wird auch ein Preis vergeben. Können Sie etwas dazu sagen?

«Ausgezeichnet!» hat zum Ziel, das Engagement und die Kreativität von jungen Menschen zu würdigen, sichtbar zu machen, zu unterstützen und zu fördern. Kinder und Jugendliche aus dem Kanton Solothurn können online entweder ihre eigenen Projekte anmelden oder Projekte, Angebote und Institutionen für einen Preis nominieren. Das Anmeldefenster ist noch bis 31. Juli offen.

Was empfehlen Sie Lehrpersonen, die mit ihren Klassen mitwirken oder die Kinder- und Jugendtage besuchen wollen?

Lehrpersonen können mit ihren Klassen zum Beispiel einen «dezentralen Programmpunkt» planen, den wir ins Gesamtprogramm aufnehmen. Dies muss nicht aufwändig sein und kann in den bestehenden Strukturen stattfinden: Von der Sonderlektion zum Themenabend im Schulhaus bis hin zum Theater – alles ist möglich! Wir freuen uns besonders, wenn sich dezentrale Programmpunkte am Fokusthema orientieren. Dazu werden wir zu gegebener Zeit auch Begleitmaterial und ein Toolkit zur Verfügung stellen. Anmeldeschluss für die de-



Flyer z/Vg

zentralen Programmpunkte ist Ende Juni. Zudem sind Lehrpersonen herzlich zur Impulsveranstaltung im Alten Spital Solothurn eingeladen.

zur Person

Nora Moser ist Fachexpertin für Kinder- und Jugendpolitik bei der Anlauf- und Koordinationsstelle für Kinder- und Jugendfragen (AKKJF) des Kantons Solothurn.

Informationen und Hinweise zum Mitmachen

kinderjugendpolitik.so.ch

so.ch/kinderjugendtage2022

kinderjugendpolitik.so.ch/was-faellt-dir-ein/

so.ch/ausgezeichnet/

Interview: SUSANNE SCHNEIDER
Redaktorin Schulblatt

gemischt

Schultheaterwoche

20. bis 24. Juni, Schloss Waldegg

Zum 28. Mal findet die Kantonale Schultheaterwoche statt. Neben den 16 Theaterproduktionen können die Schülerinnen und Schüler die Ateliers «Bühnenkampf» und «Bewegungstheater» besuchen. Für die Jüngsten spielt die Theatergruppe «tabula rasa» ihr Stück «Glücksvogel». Der Besuch der Veranstaltungen ist kostenlos.

Anmeldung und Information:
www.schultheaterwoche.ch

Europäische Tage des Denkmals

10. und 11. September

Die Europäischen Tage des Denkmals finden dieses Jahr unter dem Motto «Freizeit – Temps libre – Tempo libero – Temps liber» statt. Sie beleuchten historisch bedeutende Stätten der Kunst, der Erholung und des Sports, in denen wir unsere Freizeit verbringen. Im Kanton Solothurn laden zum Bei-

spiel folgende Stätten zu einem Blick hinter ihre Kulissen ein: Hammer-smiede in Beinwil, Goetheanum in Dornach, Haus der Museen in Olten, Wakkerstadt Grenchen, Lochmühle in Welschenrohr, Schulhaus Wildbach in Solothurn, Passionshaus in Selzach. Das Programm des Kantons Aargau wird Ende Juli auf der Website des Kantons präsentiert.

www.hereinspaziert.ch

smart@digital

Mitmachen beim Wettbewerb!

Alljährlich zeichnet imedias Lehrpersonen und Schulen aus, welche die Themen Medien, Informatik und Anwendungskompetenzen (MIA) in herausragender Art in die Klassenzimmer und Kollegien tragen. Neu unter dem Namen smart@digital (vormals smart@media) und zusätzlich zu den bisherigen Trägerkantonen Aargau und Solothurn auch mit dem Kanton Basel-Landschaft. Dieses Jahr stellt smart@digital den Unterricht ins Zentrum. Viele Lehrpersonen und Schulen leisten wertvolle Arbeit, indem sie die Schülerinnen und Schüler in der digitalen Welt begleiten. Hast du mit deiner Klasse oder deiner Schule ebenfalls ein innovatives Projekt im Medien-, Informatik- oder An-

wendungsbereich umgesetzt? Dann mach mit bei smart@digital und gewinne vielleicht schon bald einen Preis in der Höhe von 1000 Franken.

Einsendeschluss ist der 18. September:
www.imedias.ch → Projekte



Remo Ankli im Gespräch

31. Oktober, 18.30 Uhr,
Zentralbibliothek Solothurn

Der Vorsteher des Departements für Bildung und Kultur erzählt von seinen Lieblingswerken und äussert sich zur Bedeutung der Literatur für sein Leben. Eine Veranstaltung der «Freunde der Zentralbibliothek Solothurn».

www.zbsolothurn.ch/events



Die Denkmaltage nehmen das Publikum mit auf einen Streifzug durch die Zeiten.



Das Kindermuseum in Baden lädt zum Spielen ein. Foto: Kindermuseum Baden.

Die Welt des Kindes entdecken

Dauerausstellung

Die Kindheit gilt in unserer Gesellschaft als schützenswerter Abschnitt im Leben eines Menschen. Das Schweizer Kindermuseum zeigt auf spielerische Weise, wie diese Vorstellung eines Schon-, Schutz- und Lernraums in den vergangenen Jahrhunderten gewachsen ist. Rund um das Kind hat sich eine Kultur mit eigenen Ausdrucksformen, Objekten und Institutionen gebildet. Die Dauerausstellung lädt dazu ein, diese Welt des Kindes zu entdecken. In allen Räumen erwarten die Besucher Stationen zum Ausprobieren, Anfassen, Zuhören, Mitmachen und Spielen.

www.kindermuseum.ch (Angebote für Schulklassen unter «Führungen»)

Kinder- und Jugendtage Kanton Solothurn

17. – 20. November

Die Kinder- und Jugendtage finden jährlich rund um den internationalen Tag der Kinderrechte (20. November) statt. Während dieser Tage wird im gesamten Kanton Solothurn die Aufmerksamkeit auf den Kinder- und

Jugendbereich gerichtet. Ziel ist es, die Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung für aktuelle Themen sowie spezifische Rechte und Bedürfnisse von jungen Menschen zu sensibilisieren. Zugleich sollen die Kinder und Jugendlichen selbst mehr über ihre eigenen Rechte erfahren. Fokusthema der diesjährigen Kinder- und Jugendtage ist «Recht auf Schutz».

Information:
so.ch/kinderjugendtage2022

Gewinnerin Kinder- und Jugendbuchpreis

Johanna Schaible: «Es war einmal und wird noch lange sein»

Die Illustratorin Johanna Schaible gewinnt für ihr Bilderbuchdebüt den diesjährigen Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis. So begründet die Jury ihren Entscheid: «Mit ganz neu gedachten künstlerischen Möglichkeiten, die dem Buch als Medium zur Verfügung stehen, überrascht und überzeugt «Es war einmal und wird noch lange sein» als innovative, unmittelbare Auseinandersetzung mit dem stets aktuellen Thema der Zeit.»



Coverfoto

Siegerbuch: «Es war einmal und wird noch lange sein» von Johanna Schaible.

LSO – auf uns kann man zählen !



Noch günstigere Hypotheken durch den LSO!

Bei der BaloiseBank SoBa erhalten
LSO-Mitglieder eine Spezial vergünstigung!



Solothurn

Folgende LehrerInnenstellen sind im Schuljahr 2022/2023 (ab 1. August 2022) zu besetzen:

Primarschule

Gemeinsame Schule Unterleberberg (GSU)

Spezielle Förderung PS: 1 Stelle für ein Pensum von 9 Lektionen (3.–6. Klasse). Schulort ist Günsberg.

Auskunft und Bewerbungen: Gemeinsame Schule Unterleberberg, Martin Keller, Schulleiter, Schulhausstrasse 8, 4524 Günsberg, Telefon 032 531 30 21, E-Mail: martin.keller@gsu-so.ch

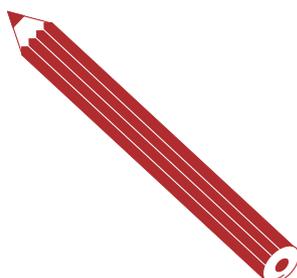
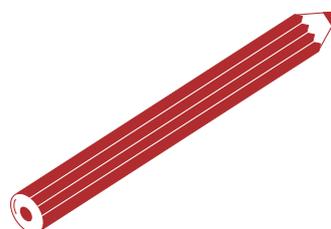
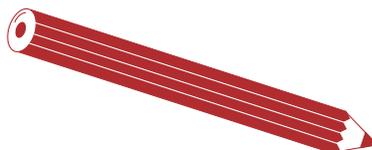
Sekundarstufe I

Stadt Solothurn

Sekundarstufe I: 1 Stelle für Pensum von 20 Lektionen als Klassenlehrperson an einer 1. SEK B. Fächer: Mathematik, Natur & Technik, Deutsch und EESA (Erweiterte Erziehungsanliegen/Selbstgesteuertes Arbeiten).

Auskunft und Bewerbungen: Schuldirektion der Stadt Solothurn, Bielstrasse 24, Postfach 460, 4502 Solothurn, Telefon 032 626 96 02, E-Mail: schuldirektion@solothurn.ch

Anmeldungen sind mit Lebenslauf, Foto und Unterrichtsberechtigung sowie den Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit den genannten Schulleitungen einzureichen.





Spass - Action - Teamgeist !

Verbringen Sie mit Ihrer Schulklasse einen unvergesslichen Tag auf der Wasserfällen.

Gerne organisieren wir für Sie eine Schulreise ins wunderschöne Baselbiet.

Bitte kontaktieren Sie uns für ein persönliches Angebot.

Diese Attraktionen gibt es auf der Wasserfällen zu erleben:

- **Waldseilpark** das Kletterabenteuer in luftiger Höhe
- **Trottiplausch** die rasante und kurvenreiche Abfahrt ins Tal
- **Swiss-O-Finder** der spannende Orientierungslauf durch die Wildnis
- **Farmer-Challenge** die Herausforderungen auf dem Bauernhof
- **Erlebnisspielplatz** der Vergnügungspark für die Kinder
- **Wandervergnügen** das Erlebnis mit toller Aussicht
- **Grillplausch** das feurige Vergnügen für hungrige Kinder



Spass und Abenteuer für Gross und Klein
- mit dem Swiss-O-Finder kannst du
die Region Wasserfällen neu erkunden:
www.swiss-o-finder.ch

www.region-wasserfallen.ch



Insertionspreise 2022

1/1 Seite	4-farbig	2300 Franken
1/2 Seite	4-farbig	1400 Franken
1/4 Seite	4-farbig	800 Franken

2. oder 4. Umschlagseite		2500 Franken
Publireportage	4-farbig	2300 Franken
Lose Beilagen	bis 25 Gramm	3570 Franken
Beihefter	bis 25 Gramm	2570 Franken

Erscheinungsdaten 2022:

14.01., 28.01., 18.02., 04.03., 18.03., 01.04., 22.04., 06.05., 20.05., 03.06., 17.06., 01.07., 19.08., 02.09., 16.09., 30.09., 28.10., 11.11., 25.11., 15.12., 13.01 (Nr. 1/23)

Formate/Spezifikationen:

1/1 Seite	Breite × Höhe	175 mm × 262,5 mm oder 210 mm × 297 mm (+3 mm Beschnitt, randabfallend)
1/2 Seite	hoch quer	85 mm × 262,5 mm 175 mm × 129 mm
1/4 Seite	hoch quer	85 mm × 129 mm 175 mm × 62,5 mm

Lose Beilage, Beihefter und Aufkleber bitte immer auf Anfrage.

Giuseppe Sammartano – Schulblatt AG/SO
079 277 17 71, werbung@schulblatt.ch

Schulblatt Aargau und Solothurn

Insertionspreise Schwerpunkt-Ausgaben 2022

1/1 Seite	4-farbig	2300 Franken
1/2 Seite	4-farbig	1400 Franken
1/4 Seite	4-farbig	800 Franken
2. oder 4. Umschlagseite		2500 Franken
Publireportage	4-farbig	2300 Franken
Lose Beilagen	bis 25 Gramm	3570 Franken
Beihefter	bis 25 Gramm	2570 Franken

Erscheinungsdaten Spezial Themen 2022:

04.03. – Schwerpunkt Schulreisen und Exkursionen
20.05. – Schwerpunkt Schnittstellen
19.08. – Schwerpunkt Bildung für Nachhaltige
Entwicklung «BNE»
28.10. – Schwerpunkt Digitale Schule

Formate/Spezifikationen:

1/1 Seite	Breite × Höhe	175 mm × 262,5 mm oder 210 mm × 297 mm (+3 mm Beschnitt, randabfallend)
1/2 Seite	hoch quer	85 mm × 262,5 mm 175 mm × 129 mm
1/4 Seite	hoch quer	85 mm × 129 mm 175 mm × 62,5 mm

Lose Beilage, Beihefter und Aufkleber bitte immer auf Anfrage.

Giuseppe Sammartano – Schulblatt AG/SO
079 277 17 71, werbung@schulblatt.ch

Schulblatt Aargau und Solothurn

aktiv.



Wir beraten und unterstützen Sie:

- ▶ Unentgeltliche Rechtsberatung
- ▶ Krankenkassen-Vereinbarungen für den Zusatzversicherungsbeitrag für alle im gleichen Haushalt lebenden Personen
- ▶ Vereinbarung bei Kapitalversicherung Unfall und Krankheit
- ▶ Vergünstigung bei Zurich Connect-Versicherungen

- ▶ Privat- und/oder Verkehrsrechtsschutzversicherung bei der Protecta
- ▶ Vereinbarung bei Berufshaftpflichtversicherung
- ▶ Hypotheken-Vergünstigungen bei der Baloise Bank SoBa
- ▶ Vergünstigungen bei Einkäufen

Details zum Angebot:

www.alv-ag.ch
oder Sekretariat alv
Entfelderstrasse 61
Postfach
5001 Aarau
062 824 77 60
alv@alv-ag.ch



**0,25%
Zinsvorteil!**

Günstige Festhypothek? Jetzt beim Zinssatz sparen

Als Mitglied des LSO oder alv profitieren Sie von 0,25% Zinsrabatt auf dem Standardzinssatz. Informationen: lso.ch und alv-ag.ch

 **Baloise Bank SoBa**